

eres

Landesbeirat
für Chancengleichheit
Frauenbüro



Commissione
provinciale pari opportunità
Servizio donna

Comisciun por l'avalianza dles chances y Ofize dles eres

fraueninfodonne

VIOLENZA DI GENERE

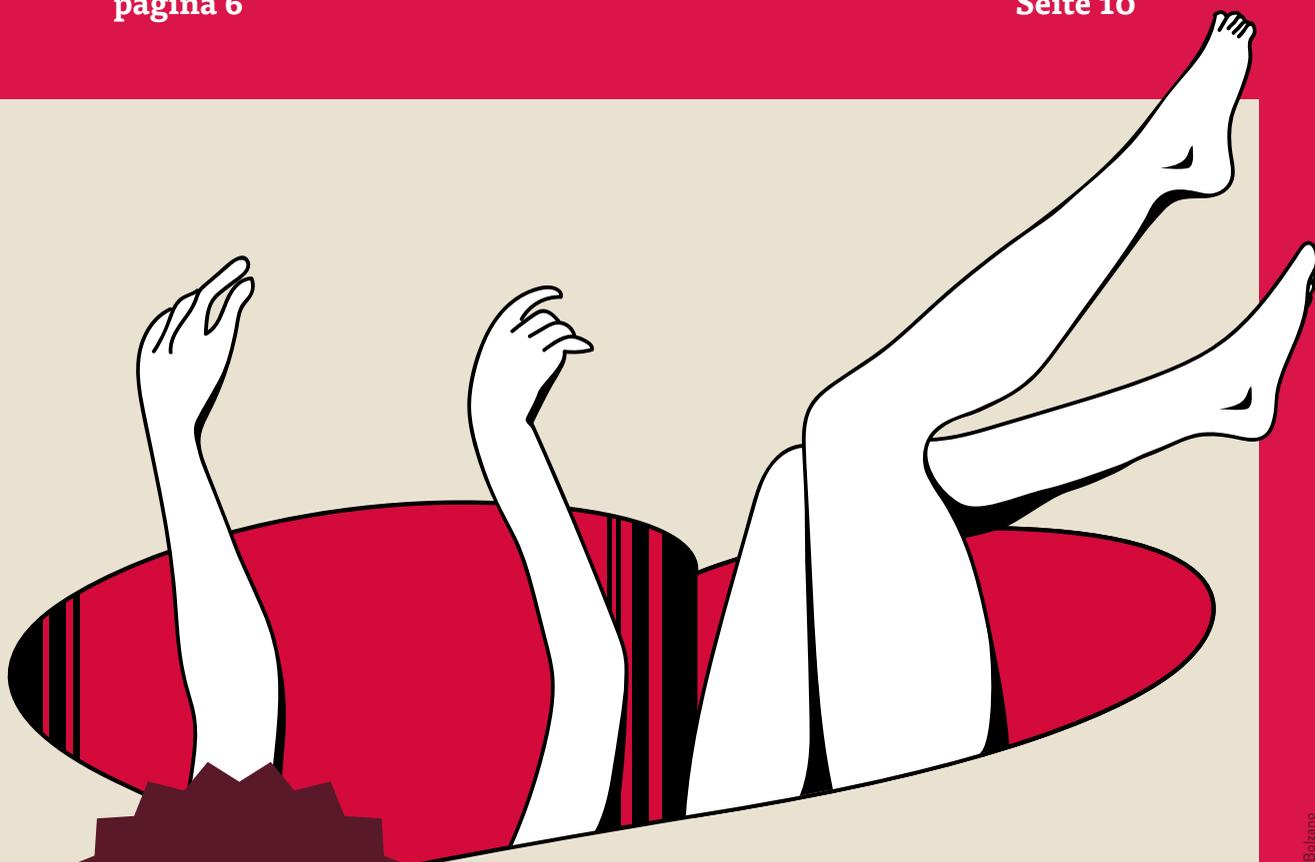
Questo non è amore
pagina 6

MATRIMONE

Se paiël pa?
plata 14

SEXUALBEGLEITUNG

Recht auf Nähe
und Intimität für alle
Seite 10



Ius Corrigendi:
60 ANNI FA
picchiare la moglie
in Italia era un diritto

LIEBE AMORE

Liebe verletzt nicht, Liebe heilt.

Sie gilt als ein unsichtbares Band, das Herzen verbindet:
die Liebe. Und trotz aller Romantik, die das
„schönste Gefühl der Welt“ auslösen mag, zählt
„Heiraten oder nicht?“, zweifelsohne zu jenen Fragen,
die frau sich früher oder später stellen sollte – und in der
es sich lohnt, eine bewusste Entscheidung zu treffen.
In dieser eres- Ausgabe geben wir daher
einen Überblick über die Vor- und Nachteile von Ehe,
Lebensgemeinschaft und Partnerschaft.

Doch was, wenn das Band der Liebe reißt und Macht,
Kontrolle und Gewalt die Beziehung bestimmen?
Im Hinblick auf den Tag gegen Gewalt an Frauen können
wir die Schattenseiten der Liebe nicht ausblenden.
Also erlauben wir uns auch in diesem Jahr,
das vermeintlich Unaussprechliche zu benennen,
über verschiedene Formen der Gewalt aufzuklären,
mit Betroffenen zu sprechen und auf Notrufnummern
aufmerksam zu machen. Damit Frauen* ausbrechen
können aus Situationen der Gewalt. Sich selbst zuliebe.
Denn nur wer sich selbst liebt, kann auch andere lieben.

*Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre,
Maria Pichler, Chefredakteurin*

RUBRIKEN | RUBRICHE

FOCUS | FOKUS | FOCUS ●

ACT | HANDELN | AGIRE ●

THINK | DENKEN | PENSARE ●

SPEAK | SPRECHEN | PARLARE ●

CHILL | ENTSPANNEN | RILASSARSI ●

INHALT

- S.06 **STORIA DI COPERTINA**
QUESTO NON È AMORE
- S.10 **SEXUALBEGLEITUNG**
RECHT AUF NÄHE
UND INTIMITÄT FÜR ALLE
- S.12 **ZWANGSSTERILISATION**
DIE GROSSE SCHANDE
- S.14 **ERES LADINES**
MATRIMONE: SE PAIËL PA?
- S.16 **KOLUMNE**
HUNDELIEBE
- S.19 **GEWALT AN FRAUEN
IN DEN MEDIEN**
WIE SPRECHEN ÜBERS
UNAUSSPRECHLICHE?
- S.21 **CASA RAINBOW HAUS**
RIFUGIO ARCOBALENO
PER RICOMINCIARE A VIVERE
- S.26 **LITERARISCHE FRAUENSTIMMEN**
JULIA GANTERER: „JA, DAS BIN ICH
UND DAS IST MEINE GESCHICHTE“
- S.32 **ROLE MODELS**
VERENA GIESINGER
UND DER SCHMUSECHOR

HERAUSGEBERIN/EDITRICE/EDIZION: Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro, eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996 – Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna, Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996 **VERANTWORTLICHE DIREKTORIN/DIRETRICE RESPONSABILE/DIRETÈURA RESPUNSBILA:** Maria Pichler **REDAKTION/REDAZIONE/REDAZION** Linda Albanese, Donatella Califano, Jenny Cazzola (Centaurus), Verena De Monte, Kathinka Enderle, Alexandra Kienzl, Hannah Lechner, Ulrike Oberhammer, Cristina Pelagatti (Centaurus), Noemi Prinoth, Heidi Ulm **AUFLAGE/TIRATURA/TIRADURA** Insgesamt/Totale 8.000 **GRAFISCHE GESTALTUNG/REALIZZAZIONE GRAFICA/REALIZAZION GRAFICA** mediamacs.design **DRUCK/STAMPA/STAMPA** Athesia Druck Bozen

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.

Frauenbüro | Servizio donna Dantestraße 11 | Via Dante 11, 39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it, www.provinz.bz.it/chancengleichheit | serviziodonna@provincia.bz.it, www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita | Tel. 0471 416 971

Foto der Titelseite: Adobe Stock



ULRIKE OBERHAMMER
Präsidentin



ARNO KOMPATSCHER
Landeshauptmann



DONATELLA CALIFANO
Vicepresidente

Gewalt in der Partnerschaft beginnt nicht mit Schlägen, sondern mit Liebe. Alles ist toll, aufregend und rosarot. Eine Liebe wie im Märchen. Diese Frauen sprechen oft von der größten Liebe überhaupt, intensiver als alles bisher erlebte. Ein Gefühlsrausch auf Wolke sieben, eine Überschwemmung an Glückshormonen und ein Glücksgefühl, wie nie zuvor. Auch wenn sie dann merken, dass der Traummann sich als Alptraum entpuppt hat, überwiegt die Hoffnung auf ein Happy End. Er werde sich schon wieder ändern. Häufig fangen sie an, die Schuld bei sich selbst zu suchen und alles zu tun, damit sie wieder – wie am Anfang – auf Händen getragen werden. Sie versuchen ihn nicht zu verärgern.

Auch wenn der Mann sie grausam behandelt, ihnen wehtut, sie Höllenqualen erleiden und tiefer fallen, als je zuvor, denken sie an die schönen Zeiten zurück. Ihr Selbstwertgefühl schwindet und die Angst steigt, den Partner zu verlieren. Doch der Weg zur Erkenntnis, dass es nicht Liebe, sondern Macht war, ist weit und beschwerlich. Aber alle Frauen, die es schaffen sich aus der Gewaltspirale zu befreien, sind Vorbilder für andere Frauen. Und am Horizont erwartet sie ein selbstbestimmtes Leben.

Der Titel dieser ères-Ausgabe verspricht Liebe und amore, aber schon der erste Blick in die Inhaltsangabe offenbart nicht Romantik, sondern schlagkräftige Berichte zu großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Damit steht dieses Heft auch sinnbildlich für die Lebensrealität von zu vielen Frauen, die sich in der Partnerschaft Liebe wünschen und stattdessen Gewalt in verschiedensten Formen erleben. Den Mut, Hilfe in Anspruch zu nehmen, finden leider noch immer zu wenige von ihnen.

Ma è proprio quando l'amore si trasforma in violenza che è urgente agire contrastandolo in maniera rapida ed efficace. Non esiste alcuna giustificazione per la violenza. Minimizzare le situazioni di violenza crea terreno fertile per il loro perpetuarsi. Risulta quindi quantomai attuale il saggio detto popolare "meglio soli che mal accompagnati": una massima che dovrebbe essere presa a cuore da tutti, e non solo dalle donne. Il nostro compito, come società, è quello di sostenere le vittime e perseguire e disciplinare i responsabili. I ne podun azeté degüna violënza, deache l'azetaziun la fej slarié fora y crësce.*

**Wir dürfen keine Gewalt akzeptieren, denn das lässt sie um sich greifen.*

Nelle sue diverse forme, l'amore accompagna la vita di tutti noi. Che si tratti di amore romantico, di amore genitoriale, di legami affettivi o di amicizia, di amore inteso come passione o interesse verso alcuni temi o attività, nelle diverse sue sfaccettature o declinazioni, l'amore guida le nostre azioni. Ma ogni concetto di amore e ogni modello comportamentale, atteso in nome dell'amore, è socialmente definito e codificato dalla cultura di appartenenza.

Nella nostra società l'interpretazione culturale, che vede la donna come colei che sa (o deve) amare incondizionatamente e accudire, che è capace di custodire, di curare e proteggere l'amore e che sa perdonare, fa parte di un'aspettativa di genere stereotipata ancora molto presente. E che si declina al meglio nella figura della madre e moglie/compagna perfetta.

Il nostro compito è sfidare e superare gli stereotipi, sensibilizzare le donne e la società verso la proporzione e lo sviluppo dell'amor fondamentale per sottrarsi proprio a queste aspettative e imposizioni sociali, per uscire da modelli comportamentali imposti e per affermare la propria libertà. Le donne devono poter essere libere in primo luogo di amare e di affermare sé stesse.

NOBELPREISTRÄGERINNEN:**CLAUDIA GOLDIN (WIRTSCHAFTSNOBELPREIS)
& NARGES MOHAMMADI (FRIEDENSNOBELPREIS)**

Anerkannte und hochdotierte Wissenschaftsauszeichnungen wurden und werden deutlich häufiger an cis Männer als an **FLINTA***-Personen vergeben – das wohl prominenteste

Beispiel sind nach wie vor die Nobelpreise: Unter den insgesamt 970 Preisträger*innen (darunter fünf mehrfach ausgezeichnete), die zwischen der Preisstiftung 1901 und dem vergangenen Oktober 2023 den Nobelpreis in einer der ausgeschriebenen Kategorien erhalten haben, sind lediglich 65 Frauen (6,7 %). Das genaue Verhältnis hat sich im Laufe

der Jahrzehnte natürlich verändert – so wurde im ersten Jahrzehnt der Vergabe in etwa die Fünf-Prozent-Marke erreicht, zwischen 1951 und 1960 wurde der Preis hingegen an keine einzige Frau verliehen und die Zehn-Prozent-Marke wurde erst im Zeitraum zwischen 2011 und 2020 erstmals überschritten. Im Zeitraum 2021-2023 liegt der Frauenanteil mit 19,4 Prozent bisher zwar am höchsten – der Weg in Richtung



Wissenschaftsauszeichnungen wie der Nobelpreis werden häufiger an cis Männer als an **FLINTA***-Personen vergeben
© Nobel Prize Outreach.
Photo: Bernhard Ludewig

Ausgeglichenheit ist aber offensichtlich noch lang. 2023 sind unter den Preisträger*innen vier Frauen – zwei davon alleinige Preisträgerinnen in ihrer jeweiligen Kategorie:

Der Wirtschaftsnobelpreis ging an die US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftlerin und Harvard-Professorin Claudia Goldin, die für ihre Forschung zu geschlechterspezifischen Unterschieden auf dem Arbeitsmarkt ausgezeichnet wurde. Sie ist die dritte Frau, die den Wirtschaftsnobelpreis erhält und die erste überhaupt, die ihn als alleinige Preisträgerin erhält. Um Goldins neuestes Buch *Career and Family* (Karriere und Familie) geht's auch in den Chill-Tipps (S. 30–31).

Der Friedensnobelpreis ging an die iranische Menschenrechtsaktivistin Narges Mohammadi für ihren Kampf gegen Unterdrückung und ihren Einsatz für Frauenrechte im Iran. Sie ist die 19. Frau, die den Friedensnobelpreis erhält. Seit mehr als zehn Jahren wird Mohammadi von den iranischen Behörden immer wieder inhaftiert und misshandelt, auch derzeit befindet sie sich in Haft und wendet sich mit Briefen immer wieder an die Öffentlichkeit, um ihren Einsatz dennoch fortzusetzen.

**MADRI ISRAELIANE E PALESTINESI
UNITE PER LA PACE:****“NON UCCIDETE PIÙ I NOSTRI FIGLI”**

L'associazione israeliana “Woman Wage Peace” dal 2014 unisce donne arabe, ebrae e cristiane, israeliane e palestinesi, con lo scopo di promuovere un accordo politico coinvolgendo le donne nel processo. Il 4 e il 19 ottobre 2016 insieme all'ong palestinese “Women of the Sun” ha organizzato un corteo verso Gerusalemme per chiedere la risoluzione del conflitto. È una partnership storica fra due movimenti di donne che chiedono alle loro rispettive leadership di promuovere un accordo e assicurare un futuro di pace, sicurezza e libertà per entrambi i popoli.

L'ultima marcia per la pace si è svolta lo scorso 4 ottobre. Tre giorni dopo avveniva la strage al rave e ai Kibbutz seguita dall'eccidio del popolo palestinese a Gaza. Ora queste donne chiedono il cessate il fuoco immediato e il rilascio delle persone in ostaggio, tra cui alcune attiviste dell'organizzazione.



Estremismi e distruzione non porteranno a un futuro in sicurezza
© pixabay

**DISCRIMINAZIONE NELLO SPORT:
RESTRIZIONI PER DONNE TRANS****NELLE COMPETIZIONI FEMMINILI DI SCACCHI**

Lo scacco alle donne trans della federazione internazionale
© pixabay

La Fide (Federazione internazionale degli scacchi) ha stabilito nuove norme d'accesso ai tornei femminili, creati per dare visibilità alle giocatrici, il cui numero è storicamente più basso rispetto a quello degli uomini. Queste norme prevedono l'esclusione dalle competizioni delle donne trans che non hanno una prova rilevante della transizione avvenuta, cioè la rettifica anagrafica sui documenti. Ma la modifica dei documenti è l'ultimo passo di un procedimento molto lungo e che non tutte le persone transgender intendono intraprendere. Protestano alcune federazioni nazionali e le associazioni LGBTQI*+, una delle quali afferma che questa esclusione “è un insulto per le donne cis, per le donne trans e per il gioco in sé.” Nel caso degli scacchi, infatti, non vale nemmeno la giustificazione data da un presunto vantaggio fisico delle atlete transgender sulle altre.

FRANKREICH: VERFASSUNGSRECHTLICHE VERANKERUNG VON ABTREIBUNG

Frankreich will das Recht auf Abtreibung 2024 in der Verfassung verankern, wie der französische Präsident Emmanuel Macron ankündigte. Angesprochen hatte er dies bereits am vergangenen 8. März (feministischer Kampftag) als Reaktion auf die Entwicklungen in den USA, wo der Oberste Gerichtshof im Juni 2022 das landesweite Recht auf Abtreibung gekippt hatte. In Frankreich wurde Abtreibung 1975 legalisiert und ist derzeit in einem einfachen Gesetz verankert – eine Aufnahme in die Verfassung würde das Recht auf Abtreibung unumkehrbar machen.



Frankreich will das Recht auf Abtreibung in der Verfassung verankern.

BARILLA: CONGEDO DI PATERNITÀ EQUIPARATO A QUELLO DI MATERNITÀ



Ci auguriamo che più aziende prendano iniziative per la parità
© oktavial - unsplash

L'Eurostat ha reso pubblici i dati relativi all'occupazione femminile nei singoli paesi europei nel 2022. Nella lista di 31 paesi, l'Italia, con un misero 55% di donne con un lavoro retribuito, si classifica ultima, mentre in testa troviamo l'Islanda con 82,1%. Laddove ormai da decenni non arriva la politica, cerca di mettere una pezza l'azienda Barilla, che ha deciso di concedere il congedo familiare di dodici settimane retribuito al 100% per tutti i genitori e non solo per le madri, come previsto dalla legge. Questa misura sarà attiva dal primo gennaio 2024 per tutt* gli*le 8.700 dipendenti dell'azienda che diventano genitori e genitrici, a prescindere dal genere, dallo stato maritale, dall'orientamento sessuale e dalla "naturalità" o meno dei* delle figli*e. Barilla intende così ridurre uno dei fattori principali del divario salariale tra uomo e donna e valorizzare la genitorialità.

AROUND THE WORLD



"E QUESTA LA CHIAMI PARITÀ?" LE DONNE ISLANDESI TORNANO A FERMARSI E A BLOCCARE IL PAESE

Il 24 ottobre scorso in Islanda è stato indetto un giorno senza donne, "Kvennafri". Le donne si sono astenute sia dal lavoro retribuito sia da quello domestico e di cura per protestare contro il divario salariale e la violenza di genere. L'Islanda è uno dei paesi più vicini al raggiungimento della parità di genere, ma in alcune professioni il divario di retribuzione è ancora al 20% e più di una donna su tre ha subito violenza di genere nella propria vita. Ha scioperato anche la premier Jakobsdóttir, invitando tutte le donne a farlo perché "non sono stati raggiunti gli obiettivi di piena uguaglianza di genere, cosa inaccettabile nel 2023." Secondo i giornali locali, la partecipazione è stata grande come nel 1975, quando aderì il 90% delle donne. Durante lo sciopero ci sono state manifestazioni in tutta l'Islanda, la più grande nella capitale Reykjavik, dove sono scese in piazza 100mila persone.



A quando uno sciopero delle donne in Italia appoggiato dai sindacati? © freepik

DAS AKRONYM FLINTA*

steht für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche Personen (Personen, deren Körper – etwa die Chromosomen oder Genitalien – sich nicht eindeutig ins System männlich ODER weiblich einordnen lassen), nicht-binäre Personen (Personen, die ihre Geschlechtsidentität nicht als eindeutig männlich ODER weiblich einordnen), trans Personen (Personen, die sich – im Unterschied zu cis Personen – nicht mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde) und agender Personen (Personen, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen). Der Stern steht für mögliche weitere Identitäten, die mit den Buchstaben nicht explizit genannt sind. FLINTA* ist als Begriff nicht unumstritten und soll kein Ersatz für den Begriff ‚Frauen‘ sein – er macht in manchen Kontexten mehr Sinn, in anderen weniger. Hier wird er verwendet, um auf geteilte Formen patriarchaler Diskriminierung aufmerksam zu machen – etwa, wenn es um den Zugang zu Ressourcen im Wissenschaftskontext und die Sichtbarkeit wissenschaftlicher Leistungen geht. Die Gründe für den Gender Award Gap, also dem Gender-Missverhältnis unter Preisträger*innen renommierter Wissenschaftspreise, sind vielfältig.



Hier geht's zu einem Artikel:
Zum Gender Award Gap

Questo non è amore

LA VIOLENZA NON È MAI AMORE, IN NESSUNA DELLE SUE TANTE FORME.
O MEGLIO, FACCE. FACCE SÌ, CHE I DATI DEI REATI ASSOCIANO TROPPO SPESSO
A PERSONE NON ESTRANEE A NOI, MA CHE CREDIAMO CARE, CHE CREDIAMO CI
VOGLIANO BENE O CI FACCIANO BENE E INVECE... NON È AMORE.

Lo stesso nome del titolo di questo articolo lo porta la campagna permanente della Polizia di Stato per contrastare e prevenire i femminicidi: "Questo non è amore". Lanciato per la prima volta il 25 novembre del 2016 in occasione della Giornata internazionale della lotta alla violenza contro le donne, e tutt'ora in vita, il progetto impegna le questure di tutte le province d'Italia con iniziative di vario genere finalizzate ad accrescere la consapevolezza sul tema della violenza fisica, psicologica, economica e digitale contro le donne. Gli obiettivi prioritari sono quelli di creare un contatto diretto e anonimo tra le donne e una équipe di operatori specializzati pronti a raccogliere le richieste di aiuto. Un'opera di sensibilizzazione che contestualmente deve essere svolta, da tutti, anche sotto il profilo psicologico e culturale.

"Il mio è un bravo marito, non mi picchia mai",

era una frase purtroppo comune fra le donne italiane fino agli anni '50. Non picchiare la moglie, anche se di fatto allora era un diritto, certamente non bastava per essere definito amore. È evidente che le percosse, allora come oggi, non siano amore, ma non è amore nemmeno l'essere controllata, l'essere costretta a lasciare il lavoro, insultata, seguita. Ci sono forme di violenza più sottili, ma comunque aberranti, atroci, pericolose, che altrettanto evidentemente devono essere prima di tutto riconosciute come "non amore", anche se avvengono nella coppia o in famiglia (come per la maggior parte dei casi) e poi denunciate e intraprendere un percorso individualizzato, in cui vengono messe in atto le misure adatte.

Il linguaggio dei media ha la sua parte

Le notizie incalzanti di aggressioni, abusi, stupri, femminicidi giorno dopo giorno aumentano la dimensione della nostra angoscia e anche il modo con cui vengono presentate non è irrilevante. Inoltre, troppo spesso, questo linguaggio diventa un'ulteriore, subdola aggressione alla vittima. Un esempio?

"Ubriache fradicie in spiaggia, due 15enni violentate dall'amichetto."

E ancora "Aurelia uccisa dal compagno, la mamma difende il figlio: 'Lei sempre al telefono, veniva trattato come un cane'". Queste donne sono vittime di un linguaggio che le rende "complici" persino quando sono la parte lesa. È invece auspicabile, come afferma la Federazione internazionale dei giornalisti, "nei casi di femminicidio adottare il punto di vista della vittima, in modo da ridarle la dignità e l'umanità che, in una cronaca quasi sempre morbosamente centrata sulla personalità dell'omicida, sono spesso perdute". E proprio per arginare questo fenomeno, il 26 ottobre è partito l'Osservatorio indipendente sui media contro la violenza nel linguaggio sulle donne con gli obiettivi: della realizzazione di un monitoraggio esperto quotidiano del racconto giornalistico della violenza di genere; della costruzione di uno spazio pubblico di discussione volto a decostruire le rappresentazioni stereotipate della violenza di genere e, infine, dell'organizzazione periodica di attività di formazione sulla corretta rappresentazione della violenza di genere rivolte alle professioniste e ai professionisti del mondo dell'informazione, nonché agli studenti.

Non solo una brutta sensazione

I media, certo, fanno la loro parte e ci bombardano di notizie di fatti terribili spesso con titoli a effetto, purtroppo però non si tratta "solo" di una sensazione quella che la violenza sulle donne sia in preoccupante aumento, l'allarme c'è. Sono i dati a dimostrare che negli ultimi dieci anni in Italia, così come in Alto Adige, le violenze sulle donne siano in progressiva e costante crescita. I numeri alti parlano chiaro, ma va tenuto anche in considerazione che l'aumento dei casi evidenziato dalle analisi potrebbe essere frutto di una maggiore propensione a rivolgersi alle Forze di polizia, all'Autorità Giudiziaria e ai centri di aiuto tale, che negli ultimi anni si sia registrata una crescita degli indicatori, sia per quanto concerne i reati commessi, sia per la relativa azione di contrasto. Un segnale positivo, questo, della crescente fiducia nei confronti delle istituzioni. Chiaramente i dati si basano sul patrimonio informativo delle forze di polizia, che non consente di poter valutare il cosiddetto "numero oscuro", costituito da tutti quei casi che non vengono denunciati alle autorità competenti.

Gli ultimi dieci anni

Il Servizio Analisi Criminale del Dipartimento della Pubblica Sicurezza ha pubblicato lo scorso settembre un report sull'andamento generale negli ultimi dieci anni, in Italia, dei reati cosiddetti spia, ovvero delitti che sono ritenuti i possibili indicatori di una violenza di genere, con un'analisi puntuale dei dati attinenti alla violenza sessuale declinata in tutte le sue forme e con un focus specifico sulla violenza sessuale di gruppo, tema che recentemente è alla costante attenzione mediatica. L'analisi mostra purtroppo un trend in progressivo e costante incremento.



La variazione più ragguardevole attiene all'incremento del 105% conseguito nell'intero periodo per i maltrattamenti contro familiari e conviventi, seguita da quella del 48% per gli atti persecutori. Mentre per le violenze sessuali si rileva un importante aumento, pari al 40% (4.488 casi nel 2013 a fronte dei 6.291 nel 2022). La violenza sessuale, declinata in tutte le sue forme, negli ultimi dieci anni registra un trend in crescita. L'incremento, significativo, si è attestato al 40%, con 6.291 eventi nel 2022 a fronte dei 4.488 del 2013. Nel 30% dei casi è stata una vittima minorenni. Anche per quanto riguarda la violenza sessuale di gruppo, si rileva un andamento in costante aumento per tutto il periodo in esame. Tra le vittime di questa terribile violenza, circa un terzo non raggiunge la maggiore età. Quando la vittima è minorenne, nella maggior parte di casi anche gli autori sono coetanei.

Uno sguardo sull'Alto Adige

Anche nella nostra Provincia, secondo i numeri diffusi dalla Questura di Bolzano, negli ultimi dieci anni i casi di violenza sulle donne sono in progressivo e preoccupante aumento. Nel 2023 gli uffici della Questura di Bolzano hanno trattato

139 casi di violenza sulle donne e sono i partner gli autori della maggior parte dei maltrattamenti. In Alto Adige, nel primo semestre di quest'anno, sono cresciute del 50%, rispetto allo stesso periodo del 2022, le misure di divieto di avvicinamento alla parte offesa e l'allontanamento dalla casa familiare: 28 casi. Gli operatori si dicono preoccupati. Chi si affida ai centri antiviolenza solitamente ha subito una violenza domestica, la maggior parte dal proprio partner, in forma minore da conoscenti e familiari. Quella fisica è la più evidente, ma è in aumento quella psicologica. È un intreccio, raramente il maltrattante si limita a un solo tipo di violenza. La violenza psicologica è presente nella quasi totalità dei casi (il 90% secondo Gea, l'associazione per la solidarietà femminile contro la violenza): revenge porn, stalking e minaccia di matrimonio forzato sono gli esempi più tipici.

60 anni fa picchiare la moglie in Italia era un diritto

Forse non molti sanno che il 2023 segna il sessantesimo anno dalla cancellazione dal codice penale italiano della legge che riconosceva al marito il diritto di educare con la violenza la moglie, oltre che i figli. Praticamente

l'altro ieri. La legge era nota come Ius Corrigendi. Oggi per Ius Corrigendi si intende semplicemente il diritto dei genitori di usare mezzi di correzione e di limitazione della libertà personale dei figli, senza violenza, quando questo è nell'interesse della loro educazione. Altra data, il 1996, anno in cui è stata emendata la legge secondo cui lo stupro e l'incesto erano considerati delitti contro la morale e non contro la vittima. E ancora, il non lontano 1981, è l'anno in cui sono stati aboliti il Delitto d'onore, in base al quale erano previste attenuanti per chi uccideva la moglie sospettata di adulterio, e il Matrimonio riparatore che costringeva le donne a sposare i loro carnefici per salvare l'onore della famiglia. Nonostante nel 1956 la Corte costituzionale emise una sentenza in cui veniva riconosciuta l'incompatibilità dello Ius Corrigendi con la Costituzione Italiana, bisogna aspettare il 1975 anche per rifare il Diritto di famiglia, che ha abolito la patria potestà del marito su moglie e figli per eliminare i tanti squilibri in favore dell'uomo nella vita familiare. A seguire ci sono stati altri passi avanti sempre sul principio dell'uguaglianza fra i sessi, fatti anche in tempi recenti, ma la strada da percorrere è ancora lunga. ••

Recht auf Nähe und Intimität für *alle*



Sexualbegleitung ist ein Angebot, das es etwa in Deutschland und Österreich gibt, in Italien jedoch nicht. Was ist das aber genau? Sexualassistenz oder Sexualbegleitung ist eine sexuelle Dienstleistung für Menschen mit Behinderung. Die Zielgruppe können aber auch Menschen mit psychischen Erkrankungen, ältere Menschen oder Menschen sein, die sich im Umgang mit der eigenen Sexualität schwertun. Die Sexualbegleiterin Ben hat eine schöne Metapher für ihren Beruf gefunden. „Der Begriff Sexualbegleitung zeigt, dass Sexualität eine Reise ist. So wie man sich in einem fremden Land eine*n Fremdenführer*in vielleicht zu Hilfe holt, gibt es das auch für Sexualität.“

Ablauf einer Sexualbegleitung

Die drei österreichischen Sexualbegleiterinnen Nicole, Astrid und Ben schildern einen ähnlichen Ablauf der Treffen. Zuerst gibt es ein Vorgespräch, in dem man sich unverbindlich kennenlernt und Wünsche, Erfahrungen und Erwartungen der Klienten geklärt werden. Danach gibt es ein nächstes Treffen – entweder in einem Hotel, bei den Klienten zuhause oder in ihren Pflegeeinrichtungen. Was dann folgt ist sehr individuell. Das Angebot reicht von der Hilfe bei der sexuellen Befriedigung über Kuscheln bis hin zum Geschlechtsverkehr. Sex kann also Teil eines Treffens sein, steht aber meistens nicht im Fokus. Es geht vor allem um Nähe durch Berührungen. Die oberste Regel ist, dass sich beide Seiten mit den Tätigkeiten wohlfühlen und Grenzen eingehalten werden.

Zwischenmenschlichkeit als oberste Priorität

Die drei Sexualbegleiterinnen nehmen aber nicht jede*n Kund*in an. Nicole erklärt den Grund: „Das hat gar nichts mit dem Schweregrad der Behinderung zu tun,

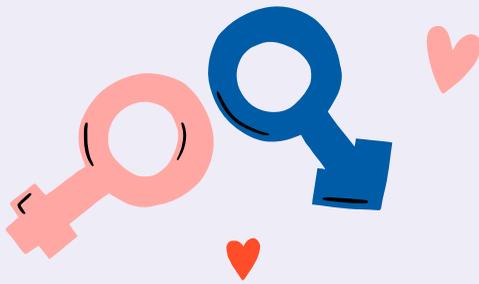
Sex ist ein menschliches Grundbedürfnis - unabhängig von einer Behinderung. Manche Menschen brauchen dabei jedoch Unterstützung durch Sexualbegleiter*innen. Nicole, Astrid und Ben gewähren Einblicke in ihre Arbeit.

sondern eigentlich mehr mit der zwischenmenschlichen Ebene, die dann vielleicht nicht passt, oder wenn die Vorstellungen von Sexualbegleitung komplett auseinander gehen.“ Alle drei arbeiten auch mit nonverbalen Kund*innen. Nicole findet es sogar spannend, eine gemeinsame Sprache zu finden und sich mit Gebärden, Piktogrammen und Körpersprache zu verständigen. „Jede Person hat ihre Art zu kommunizieren und die lernt man zum Beispiel durch längere Vorgespräche mit Einbeziehung der Umgebung“, erläutert Ben. Astrid betont aber, dass es für sie eine größere Herausforderung ist, die Grenzen von nonverbalen Kund*innen wahrzunehmen. Es gilt: langsames Herantasten.

Tabuisierung und Arbeitsrealität

In der Welt der Sexualbegleitung gibt es auch noch andere Herausforderungen. Ein großer Aspekt ist die gesellschaftliche Tabuisierung von Sexualbegleitung und Sexarbeit im Allgemeinen. Kund*innen und Sexbegleiter*innen sind häufig Stigmatisierung ausgesetzt, die ihre Arbeit erschwert und viele Menschen davon abhält, diese Dienstleistung in Anspruch zu nehmen oder anzubieten.

Nicole unterstreicht die Wichtigkeit einer guten Zusammenarbeit aller beteiligten Personen, beispielsweise wenn Menschen in Einrichtungen leben. Für Astrid ist es entscheidend trotz der erforderlichen Intimität eine angemessene Distanz zu wahren und die eigenen Grenzen zu kennen und zu wahren. Sie erzählt, dass zu einer Sexualbegleitung auch Situationen gehören, die für manche als „ekelig“ empfunden werden könnten. Dabei spricht sie über Kund*innen, die aufgrund von Inkontinenz unabsichtlich urinierten oder sehr viel speicheln. In solchen Situationen ist eine offene Kommunikation unumgänglich.



Erfüllende Momente

Trotz dieser Herausforderungen gibt es auch viele positive Aspekte in der Arbeit als Sexualbegleiter*in. Die Möglichkeit, Menschen auf eine sehr persönliche und verletzbare Weise kennenzulernen und sie auf ihrer Reise zur Entdeckung ihrer eigenen Sexualität zu unterstützen, wird von allen Interviewpartnerinnen als äußerst bereichernd empfunden. Ben, Astrid und Nicole betonen, wie schön es ist, das Selbstbewusstsein und die Lebensqualität ihrer Kund*innen durch ihre Arbeit zu stärken. Darüber hinaus berichtet Astrid, dass sie auch positives Feedback von Betreuungspersonen erhält. Beispielsweise gibt es Klient*innen, die nach der Begleitung besser auf ihre Körperhygiene achten.

Weniger Stigma, mehr Akzeptanz

Eine der zentralen Forderungen der Sexualbegleiterinnen ist die Beseitigung des Stigmas ihres Berufs. Es wird unterstrichen, dass die meisten Sexarbeiter*innen freiwillig arbeiten, was auch gesellschaftlich anerkannt und akzeptiert werden sollte.

Bens Forderung an die Politik ist, dass „Sexualität und die freie Entfaltung als richtiges, zu verteidigendes Recht anerkannt wird.“ Außerdem sollte Sexualbegleitung durch die Krankenkassen bezahlt werden.

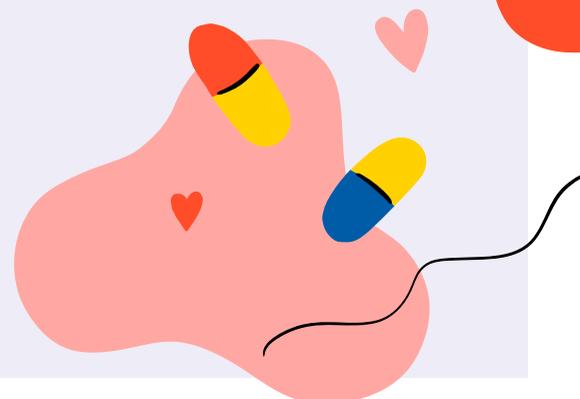
Nicole wünscht sich weniger Angst von den Angehörigen im Umgang mit Sexualbegleitung. Sie öffne keine „triebgesteuerte Büchse der Pandora“, wie viele meinen. Zudem ist es für sie wichtig, die Zielgruppe mehr über Sexualbegleitung aufzuklären, viele wüssten gar nichts von dem Angebot.

Astrid hat hingegen den Wunsch nach einer Harmonisierung der Prostitutionsgesetze in Österreich, da jedes der neun Bundesländer eigene Regelungen hat. Dadurch könnten Hausbesuche für nicht mobile Kund*innen österreichweit ermöglicht werden.

Die Sexualbegleitung ist also nicht nur ein Beruf, sondern ein wichtiger Aspekt der sexuellen Gesundheit und des individuellen Wohlbefindens von Menschen mit Behinderung. Die Ansichten zu diesem vielschichtigen Thema mögen unterschiedlich sein, Abwertung und Diskriminierung sind aber nicht haltbar. Es sollte außer Frage stehen, dass Menschen mit Behinderungen genauso wie Menschen ohne Behinderungen das Verlangen nach Nähe und Intimität sowie das Recht auf Sexualität haben. ••



Sexualbegleitung öffnet keine „triebgesteuerte Büchse der Pandora.“ © Ivan Samkov - pexels





DIE GROSSE SCHANDE

Auch die Autorin dieser Zeilen war wütend und fassungslos als sie durch einen Beitrag in „heute – in Europa“ erfuhr, dass es in 13 EU-Mitgliedsstaaten noch erlaubt ist, Frauen, die eine (häufig geistige oder kognitive) Behinderung aufweisen, sterilisieren zu lassen. Vielfach ohne ihre Zustimmung und ohne, dass sie erfahren, was mit ihnen geschieht.

In vielen Ländern der EU ist die Zwangssterilisation von Frauen mit Behinderung immer noch erlaubt.

→ → → → → → Jenny Cazzola | Centaurus

Verstoß gegen die Istanbul- und die Oviedo-Konvention

Nur neun Mitgliedsstaaten – darunter Italien – stellen eine derartige Praxis unter Strafe. Auch, weil sie sowohl gegen die Istanbul-Konvention zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt als auch gegen die Oviedo-Konvention über Menschenrechte und Biomedizin verstößt. Erstere verlangt laut Artikel 39, dass chirurgische Eingriffe, die dazu dienen die Fähigkeit einer Frau zur natürlichen Fortpflanzung ohne deren Kenntnis und Zustimmung zu beenden, unter Strafe gestellt wird. Letztere verbietet nach Artikel 11 die Diskriminierung einer Person aufgrund ihres genetischen Erbes (und viele geistige Behinderungen, wie Trisomie 21 sind genetisch bedingt). Artikel 6 schreibt außerdem vor, dass eine medizinische Intervention (dazu gehören sowohl chirurgische Eingriffe als auch z.B.

die Gabe von Medikamenten) an einer nicht einwilligungsfähigen Person immer zum unmittelbaren Nutzen der Person erfolgen muss. Die Person ist außerdem so weit wie möglich in das Einwilligungsverfahren miteinzubeziehen.

Doch Konventionen sind nicht bindend und müssen von den Ländern, die sie unterzeichnet haben, erst in nationales Recht übertragen werden. Und Menschen mit Behinderung wird häufig die Fähigkeit abgesprochen, Eltern zu sein. Deshalb treffen oft die Eltern die Entscheidung die Betroffenen einer Sterilisation zu unterziehen, aus Liebe, um sie vor Leid zu schützen, oder aus Angst sich eines Tages selbst um die Enkelkinder kümmern zu müssen. Dass sie den Betroffenen damit aber die sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung absprechen und die Fähigkeit selbst im Rahmen ihrer Möglichkeiten über ihr Leben zu bestimmen, das ist den wenigsten klar.

EU-Vorstoß

Das EU-Parlament zieht jetzt ein einheitliches Verbot der Zwangssterilisation an Menschen mit Behinderung in Erwägung. Doch bis jetzt handelt es sich dabei nur um einen Vorschlag an die Kommission. Der Weg zum Gesetz ist noch lang. In der Zwischenzeit hat das European Disability Forum eine Petition gestartet, die Bewusstsein für die Angelegenheit schaffen soll. ••



SCANNE DIESEN QR-CODE
UM DIE PETITION
ZU UNTERSCHREIBEN

Die Situation in Italien

In Italien ist Zwangssterilisation kein autonomer Strafbestand, sondern kann bei einer Körperverletzung als erschwerender Umstand hinzukommen. So Art. 583 Abs. 3 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs.

A-M-O-R-E

Che parolone importante: **AMORE**. Talmente grande, che ho dovuto “sezionarlo” in 5 parole che iniziano con le stesse lettere che compongono A-M-O-R-E, per definire il mio personalissimo punto di vista su questo sentimento. Prima le definizioni del vocabolario Treccani e poi le mie.

A COME “ADOLESCENTE”

Chi ha l'età dell'adolescenza, l'età della vita umana interposta tra la fanciullezza e l'età adulta. È un periodo particolarmente problematico dell'esistenza. E me ne sono accorta, ma il bello deve ancora arrivare... perché l'adolescente in casa ce l'ho, per ora è solo uno, ma altre due lo raggiungeranno a breve. Forse proprio perché il “mio” adolescente sta attraversando un periodo complicato, in cui si sente per certe cose ancora bambino e per altre invece ragazzo, ma non sa come gestirle e spesso va in crisi, proprio per questo va amato ancora di più. Perché ha più bisogno di me, per essere ascoltato, compreso e guidato. Speriamo di essere all'altezza...

M COME “MARITO”

Uomo che ha contratto matrimonio, considerato in relazione alla moglie. Però questa definizione non mi convince, allora ne ho cercata un'altra: in viticoltura, il tutore vivo della vite, ossia un tronco d'albero che fa da sostegno alla vite (a cui, cioè, la vite si marita). E anche questo in casa ce l'ho, come sopra. Non che per questo io voglia associare la parola adolescente a marito... però. Diciamo che la definizione già racchiude molto di ciò che mio marito è per me. Ma è anche molto altro. Certo, la definizione mi ricorda anche quando facemmo il primo, unico e credo anche ultimo corso di tango... perché appunto lui era decisamente un tronco.

O COME “OM”

In sanscrito, sillaba sacra che ha forza d'invocazione solenne, di affermazione, di benedizione. Quando alzo gli occhi al cielo per pregare di darmi la forza... in effetti uso anch'io questa espressione. Perché senza forza e taaaanta santa pazienza non si va da nessuna parte. Certo, quando si amano profondamente l'altro e i figli, avere l'energia, trovare il tempo e la carica per fare tutte le cose che comporta l'essere una famiglia, è un po' più facile. Spesso io la perdo la pazienza, però poi mi basta guardare gli 8 bellissimi occhi che mi circondano per tornare, più o meno velocemente, in pace col mondo. Om.

R COME “RIDERE”

Anche ridere è una maniera di imparare. Non è la definizione della Treccani ma del grande Gianni Rodari. Imparare, col sorriso, ad affrontare certe difficoltà e magari a superare i nostri difetti e quelli degli altri o semplicemente imparare ad accettarli, ridendoci sopra. Perché forse è proprio se amiamo anche i difetti degli altri che li amiamo davvero. E ogni volta che penso alla mia famiglia e agli amici che amo, li immagino sorridenti, sempre.

E COME “EMPATIA”

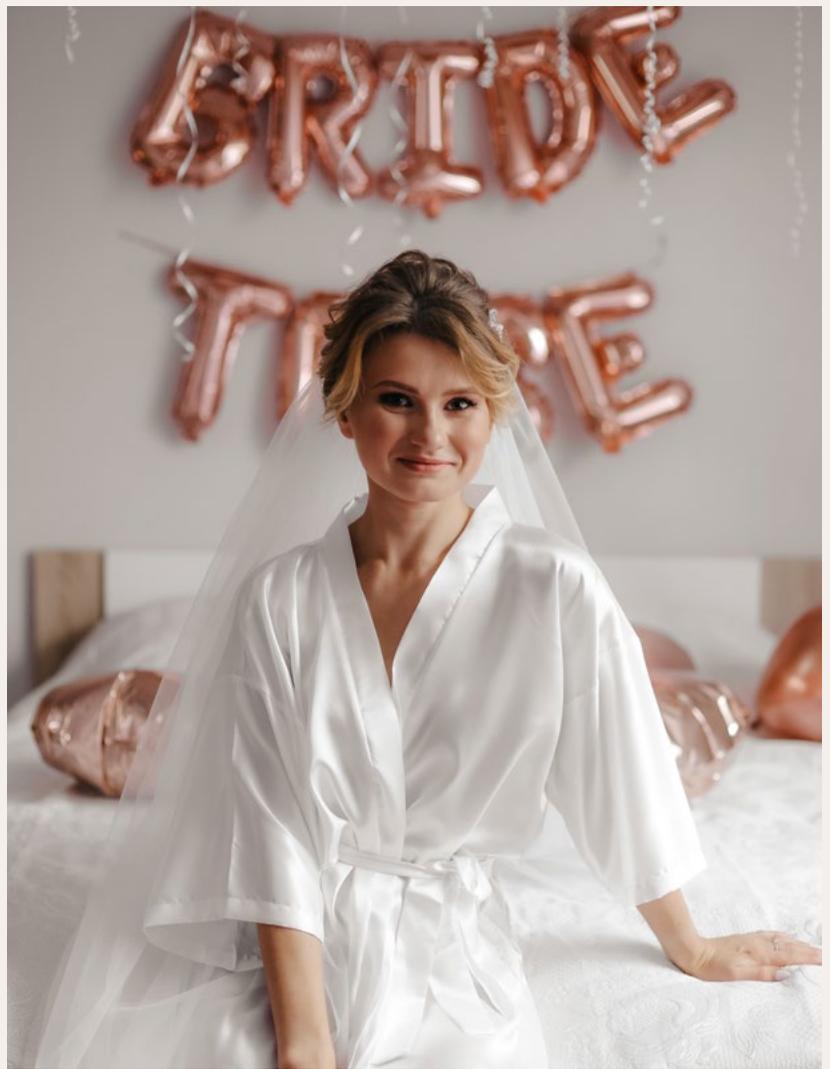
Capacità di comprendere in modo immediato i pensieri e gli stati d'animo di un'altra persona. Si tratta di un impegno di comprensione, della capacità di mettersi nei panni dell'altro, ma in maniera autentica, eliminando il pregiudizio. Facile a dirsi, più difficile a farsi, ma doveroso: è il primo, fondamentale passo per riconoscerne i bisogni e, all'atto pratico, anche i diritti.



Se paiël pa? Lohnt es sich? Conviene?

Nfin ti ani 60 fova na noza suvënz na cumenanza economica, cun l passé di ani iela for plu y plu diventeda na festa romantica. La dumanda che me é fat ie chësta: se paiël pa a se maridé per la jëunes y i jëuni de al didancuei?

→ → → → → Noemi Prinoth



Ce bela festa che on abù, cun duc nosc parënc y cumpanies, se on mpermetù che nes ameron y respeteron per l rest de nosta vita deberieda. Chëi cun esperienza tl ciamp dl "vester maridei" se à bën dit, che l ne sarà nia for sauri, ma nëus on crëta te nosc amor.

Che n possa se ulëi bën nce zënza che n se marida, chël ne ie al didancuei nia plu velch de nuef. N muessa nce di, che se maridé ne uel nia automaticamënter di che n se ama deplù l un cun l auter. Ma ciuldì me ei pa po maridà, se paiël pa?

N matrimone vën regulà dala lege, cun na noza vncamprò nce na respunsablà y n liam giuridich. "Chël ne adrovi y ne uei ie nia, ie é pu mi lëur y mi scioldi, ie me cruze bën de mi fac", nsci ei ie for pensà, ma pona ei scumencià a me nterressé y a me nformé.

Deguni ne muessa se maridé, n pèr possa nce mé viver adum, ma l ie mpurtant che n sà ciuna puscibleites che l ie, per crì pona ora chëla plu adateda a si bujëns.

Ehe, Lebensgemeinschaft, Partnerschaft...

Während die Ehe eine formelle und rechtlich anerkannte Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau in einem gemeinsamen Haushalt darstellt, hat der Gesetzgeber seit dem Jahr 2016 ausdrücklich Rechte und Pflichten für nicht verheiratete, zusammenlebende Partner vorgesehen. Eine nichteheliche Lebensgemeinschaft (Lebensgemeinschaft „more uxorio“), sowohl zwischen gleichgeschlechtlichen als auch unterschiedsgeschlechtlichen Partnern, wird durch einen gemeinsamen offiziellen Wohnsitz sowie denselben Familienbogen etabliert und kann mittels eines Vertrags geregelt werden. Eingetragene Partnerschaften zwischen zwei Menschen des gleichen Geschlechts werden hingegen vor einem Standesbeamten in Anwesenheit von zwei Zeugen geschlossen und sind in vielerlei Hinsicht einer Ehe gleichgestellt.

Was die bessere Wahl ist, muss jedes Paar für sich entscheiden. Man sollte sich jedoch gut über die jeweiligen Vor- und Nachteile informieren, um dann sorgfältig abzuwägen, welche Option den eigenen Bedürfnissen am besten entspricht.

Perché sposarsi? Ci sono benefici nel matrimonio rispetto alla convivenza?

Vediamo alcune differenze:

Regime patrimoniale dei beni: quando ti sposi, è necessario definire il regime patrimoniale per la titolarità dei beni acquisiti durante il matrimonio - in mancanza di scelta vale la comunione dei beni. In una convivenza invece, il regime patrimoniale non è regolato in modo esplicito.

Riconoscimento dei figli: se hai figli durante il matrimonio, non è necessario il riconoscimento legale. In una convivenza, invece, potresti dover fare una dichiarazione formale. È importante notare che i figli nati da una relazione non coniugale sono equiparati ai figli di genitori sposati.

Benefici fiscali: le coppie sposate possono ottenere agevolazioni fiscali e detrazioni per il coniuge a carico, il che non è possibile per le coppie conviventi.

Assistenza reciproca: quando ti sposi, hai l'obbligo legale di aiutare il tuo coniuge, sia moralmente che finanziariamente. Questo obbligo non si applica alle coppie conviventi. Per le coppie non sposate, in caso di separazione, il massimo a cui possono avere diritto sono gli alimenti, che costituiscono una forma di assistenza di minore entità rispetto al mantenimento vero e proprio che può essere richiesto da un coniuge separato.

Diritti ereditari: nel matrimonio, il coniuge sopravvissuto è considerato erede legittimo e ha diritto a una parte dell'eredità, anche senza un testamento. Nelle convivenze, i diritti ereditari non sono garantiti per legge, a meno che il convivente defunto abbia scritto un testamento.

Diritto di abitazione: se sei sposata e il tuo coniuge muore, hai il diritto di continuare a vivere nella casa familiare. Nelle convivenze, questo diritto non viene riconosciuto o è molto limitato.

Benefici previdenziali: nel matrimonio, ci sono diritti come una parte della pensione di reversibilità in caso di morte del coniuge, che non sono previsti nelle convivenze non coniugali.

È importante tenere presente che la scelta tra matrimonio e convivenza ha implicazioni legali significative, quindi ogni coppia deve valutare attentamente quale opzione è più adatta alle proprie esigenze.

DE

Der Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen und das Frauenbüro des Landes organisieren einen kostenlosen Rechtsinformationsdienst für Frauen, die sich in der Familie oder mit dem Partner in Schwierigkeiten befinden.

Die Beratungstermine finden in diesem Jahr **wöchentlich** in **Bozen** statt, am **5. Dezember** in **Meran** und am **12. Dezember** in **Brixen**.

Anmeldungen und Fragen:

Frauenbüro des Landes

Dantestraße 11 - Bozen

0471 416971 oder frauenbuero@provinz.bz.it

IT

La Commissione provinciale per le pari opportunità per le donne e il Servizio Donna della Provincia offrono un servizio di consulenza legale gratuito riservato alle donne in situazioni familiari o di coppia difficili. Le consulenze di quest'anno si terranno **ogni settimana a Bolzano**, martedì **5 dicembre a Merano** e martedì **12 dicembre 2023 a Bressanone**.

Prenotazioni e informazioni:

Servizio Donna

Via Dante 11 - Bolzano

0471 416971 oppure frauenbuero@provinz.bz.it

LAD

La Cumiscion pruvinsiela per la valivanza dla chances danter l'ëiles y l Servisc Ëiles dla Pruvinzia pieta la puscibltà de na cunsulënza giuridica debant per l'ëiles che ie te situaziöns de deficultà cun si familia o cun si cumpani.

La cunsulënzes per chëst ann vën a se l dé un n iede al ena a **Bulsan**, n merdi ai **05.12.23 a Maran** y n merdi ai **12.12.23 a Persenon**.

Nfurmaziöns y iscriziöns:

Servisc Ëiles dla Pruvinzia

Via Dante 11 - Bolzano

0471 416971 o frauenbuero@provinz.bz.it

HUNDELIEBE

**Die Liebe zu Tieren ist etwas Schönes.
Bis sie ins Groteske kippt.**

→ → → → → Kolumne | Alexandra Kienzl

Hunde und ich, wir haben ein unaufgeregtes Verhältnis. Meine Kinder lieben sie abgöttisch, ich aber habe gewisse Vorbehalte gegen sie: Hunde riechen, Hunde müssen dauernd Gassi, Hunde lecken sich an Stellen, wo die Sonne nicht hinkommt und schlabbern dir danach übers Gesicht. Das klingt gemein und ist es vermutlich auch, weil Hunde doch der beste Freund des Menschen sind und man in Anbetracht dessen ein bisschen Ekelschlabber in Kauf nehmen sollte. Ich gebe ja auch zu, die Loyalität, die Hingabe, die Ergebenheit, die so ein Hund seinem Herrchen oder Frauchen schenkt, völlig bedingungslos, egal, wie charakterlich verwerflich letztere*r auch sein mag, das ringt mir Respekt ab. Ja, ich liebe Hunde nicht, aber ich respektiere sie, und ich kann gut nachvollziehen, wieso immer mehr Menschen sich einen zulegen. In Piacenza waren 2022 sogar mehr Hunde registriert als Kinder unter 11 Jahren (11.125 gegen 10.335), und hier kommen wir zu einem Trend – oder sollen wir es Syndrom nennen? – der sich in den vergangenen Jahren verstärkt beobachten ließ: Der Hund wird vom tierischen Begleiter zum Babyersatz.

Dass das so ist, verwundert nicht. Kinder sind teuer und die Lebenskosten hoch. Dass sich da so manches junge Pärchen ganz gegen den Nachwuchs oder ein Geschwisterkind und für einen Wauwau entscheidet, scheint nur vernünftig. Hunde lassen sich leichter unterbringen, wenn beide berufstätig sind, brauchen keine Kita, und maulen nicht zurück, zumindest nicht in dem Ausmaß, wie es Kinder ab einem gewissen Alter tun. Gut, sie können dich im Alter nicht pflegen oder im Altersheim besuchen kommen, aber wer sagt, dass das von den eigenen Sprösslingen zu erwarten ist? Außerdem kann man mit Hunden viel Spaß haben, auch sie geben viel Liebe zurück, und das ohne, dass man sich für sie

dauerhaft abrackern oder gar verschulden muss: Sie brauchen keine teure Ausbildung, keine Zahnspange, keine großzügige finanzielle Unterstützung beim Wohnungskauf, weil sie sonst nie ausziehen werden. Gib ihnen ihr Leckerli und tätschle ihnen den Kopf und schon bist du ihr King. Eine Win-win-Situation.

Gruselig wird es allerdings, wenn die Halter verdrängen, dass sie es, wenn auch Familienmitglied, immer noch mit einem Tier zu tun haben. Hunde, die wie Säuglinge in Wägelchen spazieren gefahren werden, im Tragetuch ausgeführt werden, im Winter schicke Mäntelchen und lustige Kopfbedeckungen tragen: Was einst Kuriosum war, begegnet einem immer öfter. Es gibt Wellness für Hunde, Yoga für Hunde, Psychologen für Hunde, Osteopathen für Hunde. Und Hunde heißen häufig auch gar nicht mehr wie Hunde, sondern wie Kindergartenkinder: Mia, Max oder Lisa statt Rex, Fido oder Bello. Dafür kam mir neulich ein Baby unter, dessen Namen ich bislang nur vom Nachbarshund kannte. Die Grenzen scheinen zu verschwimmen: Als in den sozialen Medien vor einiger Zeit von einem verschwundenen und wahrscheinlich verendeten Hund berichtet wurde, hätte man anhand der Kommentare davon ausgehen müssen, dass hier ein Kleinkind auf tragischste Art und Weise verstorben war. Hunde setzen Emotionen in Menschen frei, die sie für andere Menschen oftmals nicht aufbringen können. Das macht mich einerseits neidisch: Ich glaube, wenn ich wiedergeboren würde, dann würde ich es nicht schlecht erwischen, wenn ich als verhätschertes Pudelchen noch eine Runde drehen könnte. Ich bräuchte gar nicht viel zu tun, denn vom Leistungsprinzip bleiben Haustiere anders als Kinder (noch) verschont,

und führte ein Leben wie Gott in Frankreich. Andererseits würde ich wohl die verächtlichen Blicke meiner Artgenossen fürchten, wenn Frauchen mich abbusselt, mir das pinke Mäntelchen überstreift und mich bei meinem Menschennamen ruft: Eine Kreatur, die vom Wolf abstammt, zum Baby zu verniedlichen und Bedürfnisse zu befriedigen, die gar nicht da sind: Die Hunde-Psychologen haben wahrscheinlich tatsächlich ihre Berechtigung. ••



**INSIEME CONTRO
LA VIOLENZA
SULLE DONNE**

L'ALTO ADIGE

SI FERMA.

25.11.23 12:00

SÜDTIROL

STEHT STILL.

**GEMEINSAM
GEGEN GEWALT
AN FRAUEN**

Wie sprechen übers

UNAUSSPRECHLICHE?

Medien und ihre Berichte können zur Prävention und zum Schutz vor Gewalt beitragen. Wie, darüber hat die *eres* im Vorfeld der Fachtagung „Gewalt an Frauen und Mediensprache“ mit den beiden Referentinnen Birgit Wolf* und Sandra Bortolin** gesprochen.

Welche Verantwortung tragen Medien mit ihrer Berichterstattung über Gewalt an Frauen?

In der EU ist die Berichterstattung der Medien die wichtigste Informationsquelle zum Thema Gewalt an Frauen*, insbesondere das Fernsehen. Medien können daher einen wesentlichen Beitrag zur Verhinderung von Gewalt im Vorfeld leisten. Was und wie berichtet wird, trägt zum Verstehen von männlicher Beziehungsgewalt an Frauen sowie der Mitbetroffenheit von Kindern bei. Aber nicht nur die Information, auch das Thematisieren und kritische Hinterfragen hilft, Gewalt an Frauen* als gesellschaftliches Thema im Fokus zu halten und ein Klima zu schaffen, in dem diese Gewalt nicht toleriert wird.

Wie berichten Medien über Fälle von Gewalt und welche Fehler machen sie dabei?

Studien zeigen, wie die Presse im Vergleich zur Kriminalstatistik eine verzerrte Realität schafft, indem hauptsächlich über schwere Gewalt wie Mord und Vergewaltigung berichtet wird. Die „alltägliche“ geschlechtsbezogene Gewalt an Frauen* kommt dagegen nur selten vor. Problematisch ist die Berichterstattung in Zusammenhang mit sozialen Randgruppen und Migration. Bestimmte Opfergruppen wie ältere Frauen, Frauen mit Handicap, Frauen* mit nicht heteronormativer Geschlechtsidentität und LGBTIQ+-Personen sowie Kinder und Jugendliche als Betroffene oder Zeug*innen von häuslicher Gewalt bleiben oft unsichtbar. Vielfach wird die Perspektive des Täters wiedergegeben, stereotyp und patriarchal – wobei sich hierbei Qualitätsmedien stark von Boulevardblättern unterscheiden.



Quali sono i significanti pregiudizi e stereotipi che esprimono un mancato rispetto da parte dei media per le vittime di violenza?

Per capire pregiudizi e stereotipi occorre partire dal linguaggio. La lingua italiana prevede la declinazione binaria del genere ma sul femminile spesso prevale il maschile che cancella la presenza delle donne nella società, segnando così un' inferiorità culturale rispetto all'uomo che porta alla sopraffazione. In Italia muore per femminicidio una donna ogni 3 giorni. Sui media per l'autore di questi delitti troviamo spesso inaccettabili giustificazioni: "L'ha uccisa per troppo amore" oppure "Era un buon padre di famiglia". "Lei voleva lasciarlo". E non viene messa a fuoco quella vittimizzazione secondaria che avviene nelle aule giudiziarie dove spesso si inverte la responsabilità tra il carnefice e la vittima di violenza.

Come si potrebbe raccontare di femminicidi e violenza con responsabilità e con un linguaggio corretto?

I giornali, tv e web devono utilizzare parole giuste nei confronti delle donne. Per inquadrare correttamente il racconto dei femminicidi e non ridurlo a un puro fatto di cronaca, oggi giornaliste/i hanno molti strumenti di riflessione, compresi i corsi di formazione dell'Ordine regionale che nel 2017 ha sottoscritto il Manifesto di Venezia per il linguaggio rispettoso dell'informazione. Una cronaca corretta deve abbandonare lo sbrigativo termine "raptus" per spiegare i femminicidi; la gelosia e la depressione come facili moventi per giustificare storie drammatiche; non deve cedere al pregiudizio inconscio che le donne siano sempre un po' responsabili della loro morte. Occorre raccontare il femminicidio come un fenomeno strutturale e culturale della nostra società.

Chi sono le giornaliste GIULIA e quali sono i loro obiettivi?

GIULIA (Giornaliste Unite Libere Autonome) è un'associazione di giornaliste, professioniste e pubbliciste.



Wie geht es verantwortungsvoll(er)?

Mehr Berichte über die Formen von Gewalt und deren Warnsignale können helfen, Gewaltbeziehungen zu erkennen. Hintergrundinformationen über die Dynamiken und Muster in solchen Beziehungen wirken einem Victim-Blaming und der Täter-Opfer-Schuldumkehr entgegen. Der Einbezug von Männern, die Verdeutlichung der politischen Verantwortung und der Rolle des sozialen Umfeldes machen die gesellschaftliche Dimension der Gewalt an Frauen* sichtbar, denn der Schutz vor Gewalt geht uns alle an. ••

***Birgit Wolf** ist Krisen- und Traumberaterin bei Frauenhelpline – Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, unabhängige Gender- und Anti-Gewalt-Forscherin und Redakteurin und Autorin des AÖF Leitfadens Verantwortungsvolle Berichterstattung



v.l.: Die Laudatorinnen Ulrike Spitaler, Magdalena Janka und Donatella Califano mit den diesjährigen Preisträgerinnen Hannah Lechner, Daniela Negra und Sara Degli Agostini sowie der Vorsitzenden der Bewertungskommission Marlene Messner und LH Arno Kompatscher. © LPA/Greta Stuefer

„...und die Wissenschaft braucht Frauen“

Mit dem jährlichen Förderpreis für wissenschaftliche Arbeiten spornt der Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen Studierende dazu an, sich mit Fragen der Gleichstellung zwischen Frau und Mann zu beschäftigen – ganz nach dem Motto: „Die Welt braucht die Wissenschaft und die Wissenschaft braucht die Frauen.“

Die drei diesjährigen Preisträgerinnen Daniela Negra aus St. Lorenzen, Hannah Lechner aus Prad am Stilfserjoch und Sara Degli Agostini aus Leifers beleuchten mit ihren Arbeiten unterschiedliche Aspekte der Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit. So hat sich die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Daniela Negra in ihrer



È nata dalla volontà di non essere complici di quell'informazione che troppo spesso non riconosce il giusto ruolo che spetta alle donne nella società e usa un linguaggio poco rispettoso, sessista e intriso di stereotipi. GIULIA con corsi, libri, collaborazioni con università e altro, ha un impegno costante contro il linguaggio d'odio sui social e sul web, le censure, gli stereotipi femminili nello sport, contro la discriminazione delle donne sia come oggetto di informazione che come soggetto giornalistico nelle redazioni. giulia.globalist.it ••

**** Sandra Bortolin**, giornalista professionista dal 1982 e si è occupata di attualità, cronaca nera e giudiziaria per il quotidiano Alto Adige e al TGR della Rai di Bolzano. È tra le fondatrici e la coordinatrice regionale dell'Associazione Giulia Giornaliste.

TAGUNG - CONVEGNO

„Gewalt an Frauen und Mediensprache – korrekte Sprachverwendung in der Berichterstattung“

„Violenza sulle donne e linguaggio dei media – uso corretto del linguaggio nei reportage“

24/11

ore 14 – 17 Uhr

Landhaus 1 – Palazzo prov. 1
Palais Widmann
Piazza Silvius Magnago Platz
Bozen – Bolzano

Die Tagung richtet sich an Journalist*innen und kann von Interessierten online auf dem Youtube-Kanal der Landespresseagentur (@LRegSuedtirol) verfolgt werden. La conferenza è rivolta a giornaliste/i e può essere seguita online sul canale Youtube dell'Agenzia di stampa (@LRegSuedtirol)

Abschlussarbeit an der Medizinischen Universität Innsbruck mit dem Thema Endometriose beschäftigt. Hannah Lechner hat ebenfalls ein medizinisches Thema gewählt: „„Sie wünschen sich glatte Haut ohne Dellen.' Die diskursive Konstruktion des 'Cellulite Problems'“ lautet der Titel ihrer Arbeit, eingereicht am Institut für Sprachwissenschaft der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Der dritte Preis ging an Sara Degli Agostini für ihre Arbeit zu „Relazioni tra specismo e discriminazione di genere“, die am Institut für Soziologie der Universität Trient eingereicht wurde. Die Arbeiten können im Frauenbüro des Landes in der Dantestraße 11 in Bozen eingesehen werden. Wer seine wissenschaftliche Abschlussarbeit zu Fragen der Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit geschrieben hat, kann diese jedes Jahr bis Ende Februar einreichen. Weitere Informationen auf den Landeswebseiten zum Thema Chancengleichheit unter „Förderpreise für wissenschaftliche Arbeiten.“ ••



DIE COUCH DES HERZENS

Es war einmal eine Welt voller Wischbewegungen, in der das Herzklopfen von einem GIF begleitet wurde. Oder soll ich besser sagen: Herzlich Willkommen in 2023? Bewaffnet mit meinen zwei Freundinnen und reichlich Naschzeug begaben wir uns auf unsere geheime Missionsbasis, die Couch des Herzens, und tratschten über Abenteuer und Herausforderungen in Sachen Dating.

→ → → → → → Kathinka Enderle

Swipen, Chatten, Verlieben: Das ABC des modernen Dating?

„Mädels, ich muss euch was erzählen. Also früher, da war alles einfacher. Meine Omi traf meinen Opi in der Schule, meine Mama lernte meinen Tati beim Tanzkurs kennen, alles wie im Roman. Und ich? Ich swipe durch eine Armada von Profilen und muss entscheiden, ob das ‚der Eine‘ sein könnte. Apropos, mein letztes Date? Das war wirklich ... speziell. Er war beim Schreiben sehr freundlich, aber in echt behandelte er einen, als ob man zehn Stufen unter ihm stehen würde - nur, weil er eine gute Karriere hat. Könnt ihr euch das vorstellen? Das Verhalten war ein absolutes No-Go. Dabei sah er so gut aus ... aber Aussehen ist eben nicht alles“, schmolte Chiara. „Hattest du jemals Glück im Online-Dating, Chiara? Ich glaube, du solltest dei-

nen Plan ändern“, zwinkerte Giulia. „Aber bei dir hat's funktioniert! Da dachte ich mir, ich versuche es mal ...“, mittlerweile mampfte Chiara die Schoki immer energischer.

Anekdoten aus der Praxis

„Erinnerst du dich noch, als ich vor einigen Monaten verzweifelte? Online-Dating kann einsam machen, bis man auf das ‚Perfect Match‘ trifft. Als ich noch auf Tinder und Co. angemeldet war, hatte ich oft das Gefühl, in einem endlosen Ozean von potenziellen Partnern zu ertrinken. Und dann gab es auch diese Chats, die nie zu einem echten Date führten - als ob man eine virtuelle Beziehung mit einem Fremden führen würde. Es dauerte Monate, bis ich denjenigen kennenlernte, den ich jetzt date. Und ich muss sagen, dass sich das alles für ihn echt gelohnt hat“, schwärmte Giulia.

Online vs. Offline - Wo finde ich die wahre Liebe?

„Online-Dating hat eben mehrere Seiten. Man kann sich mit den verschiedensten Menschen verbinden und lernt sich selbst dabei besser kennen. Hätte ich nicht schlechte Dates gehabt, wüsste ich jetzt nicht so genau, worauf ich bei einem Partner Wert lege. Es besteht auch die Möglichkeit, dass wir für jemanden mal eine Date-Katastrophe waren. Wer weiß das schon? Wir sind alles Menschen, die unbeholfen in unserer Welt ihre Spuren hinterlassen, in der Hoffnung, auf das große Glück zu treffen. Manchmal ist Nachsicht und Geduld der Schlüssel zum Umgang mit unserem Gegenüber. Und vielleicht ist es auch einfach ein Zeichen, mit geöffneten Augen durch den Alltag zu gehen. Vielleicht gibst du einfach dem süßen Barkeeper von gestern eine Chance, der sah dich ganz schön auffällig an“, erwiderte ich grinsend.

Gemeinsam durch Höhen und Tiefen

Zufrieden antwortete Chiara: „Diese Couch ist wirklich magisch, hier entstehen die besten Gespräche. Aber ihr habt recht. Vielleicht sollte ich all das als Teil eines Abenteuers betrachten. Schließlich gehts darum, Spaß zu haben, Menschen ehrlich zu begegnen und sich selbst dabei treu zu bleiben.“ Dating mag komplizierter sein als je zuvor, aber eines ist sicher: Mit Freundinnen an seiner Seite wird es nie langweilig. Und wer weiß, vielleicht wartet hinter dem nächsten Menschen, ob real oder online, tatsächlich der Jackpot in der Liebe oder wenigstens ein lustiger Abend mit einem interessanten Menschen. In unserer Welt ist vieles möglich, und das ist vielleicht das Schönste dran. ••



Una parte dell'appartamento Rainbow Haus, nella città di Bolzano in un indirizzo segreto
- Foto 1 / Miriam Arianna Fiumefreddo, ideatrice e coordinatrice di Rainbow Haus -
Foto 2 © Centaurus Arcigay Alto Adige Südtirol ODV

Una casa rifugio arcobaleno per **RICOMINCIARE A VIVERE**

Da un atto d'amore per sé stessi a un percorso di vita autonoma: la Rainbow Haus non è solo un rifugio sicuro ma un luogo in cui si progetta il futuro

Chiedere aiuto spesso è la prima dimostrazione dell'amore per sé stessi necessario per ricominciare a vivere. È in questo assunto l'atto d'amore che sta alla base della Rainbow Haus, l'appartamento protetto per persone LGBTQIA+ vulnerabili e in difficoltà socio-economica, servizio residenziale dell'Associazione Centaurus. Rainbow Haus non si limita a dare un tetto provvisorio a persone in difficoltà, ma prevede la costruzione di un progetto che permetta di uscire da situazioni problematiche. "In piena pandemia una ragazza, lesbica e figlia di migranti, a causa della perdita del lavoro, si era trovata obbligata a tornare a vivere, in lockdown, nella sua famiglia che voleva "correggerla" e ha contattato Centaurus", spiega Miriam Arianna Fiumefreddo, coordinatrice della Rainbow Haus e presidentessa di Centaurus. "Le abbiamo pagato una sistemazione temporanea in ostello, poi ha trovato un lavoro e una casa ma questo incontro mi ha dato lo spunto per scrivere il progetto della Casa Rainbow Haus: dare un rifugio e/o un punto di ripartenza a persone in difficoltà." La Rainbow Haus, situata in un luogo segreto di Bolzano, è organizzata in un appartamento Ipes ad affitto calmierato ed è composta da due camere per ospiti che seguono un progetto di autonomia e una per ospiti in emergenza, vi

lavorano 4 persone tra operatori, coordinatrice, pedagoga e counselor e dal 2020 al 2023 ha accolto 13 persone, 4 donne trans, due uomini trans e 7 uomini cisgay, delle quali 9 straniere. "Chiedere aiuto è il primo gesto di amore verso sé stessi, il più importante. Non si deve pensare che le richieste di aiuto vengano da ragazzi cacciati dalla famiglia; sono le persone over 50 senza lavoro, trans richiedenti asilo o anziane sole quelle nelle condizioni più difficili, per le quali è più complicato organizzare un percorso." La Rainbow Haus punta sulla costruzione del futuro, sulla casa, sul lavoro, in un'area che è una giungla "perché mancano i riferimenti normativi ed il progetto è sempre a rischio. Le persone lgbtqia+ non sono icone, sono persone che hanno bisogni reali. Casa Rainbow è un atto di emancipazione dall'ipocrisia che talvolta permea la narrazione lgbtqia+ e si concentra su bisogni che devono trovare una risposta in un impegno continuativo nel tempo. È un atto di amore di carattere solidale. Se la narrazione lgbtqia+ può fare innamorare, Rainbow Haus è l'amore più strutturato, quello che richiede continuità, progettualità, impegno. Dalle "farfalle nello stomaco" di party, manifestazioni e battaglie civili si deve passare all'amore che richiede lavoro quotidiano, progetti, atti concreti e materiali, ed è faticoso ma se non si affronta questo passaggio si rischia di rimanere nella vuota retorica." ••

Per accedere alla **Rainbow Haus** è necessario inviare una email a help.point@lgbt.bz.it

Donne migranti e uscita dalla violenza: un percorso a ostacoli

L'antropologa e ricercatrice Marina Della Rocca è stata operatrice in un centro antiviolenza locale. Dall'insieme dei suoi studi e della sua esperienza sul campo è nato un libro importante che analizza l'intreccio tra violenza di genere e processi migratori mettendo in luce le difficoltà specifiche che le donne migranti in situazione di violenza devono affrontare sul nostro territorio.

→ → → → → Verena De Monte

“

Quali sono gli stereotipi da smontare per avere un approccio corretto al problema?

Un fenomeno diffuso a cui le donne migranti vengono soggette è quello di “culturalizzazione” che consiste nel comprendere la violenza che vivono all'interno di specifici codici culturali e porta a pensare che subiscano violenza in quanto appartenenti a una cultura intrinsecamente più violenta della nostra. Siamo di fronte a un residuo del rapporto coloniale che c'è tra il mondo “occidentale” e il mondo “non occidentale”, per cui vige la convinzione che gli altri e le altre debbano apprendere da noi come svilupparsi socialmente.

Cosa comporta questo atteggiamento nei fatti?

In sede di giudizio si può assistere a un disinvestimento rispetto alla valutazione e alla sentenza emessa nei confronti dei maltrattanti, perché si giustifica il loro comportamento sulla base della cultura di provenienza. Oppure, al contrario, si condanna in maniera più dura un uomo migrante rispetto a uno locale con l'intenzione di punirlo per la cultura “arretrata” cui appartiene. Sentenze di questo tipo oscurano il livello sistemico della violenza di genere, perché offrono un alibi che sposta il problema del sessismo strutturale su una questione di inciviltà e ignoranza.

I centri antiviolenza sono frequentati maggiormente da donne provenienti da altre culture?

Al centro antiviolenza si rivolgono sicuramente molte più donne locali, perché in linea generale il numero di utenti migranti e utenti locali corrisponde alla proporzione che si

ha sul territorio. Si registra una presenza leggermente maggiore di donne con background migratorio nelle case rifugio, dovuta al fatto che hanno una rete meno forte rispetto alle autoctone e sono quindi più bisognose di un posto alternativo offerto dalle istituzioni. Le donne migranti non sono né inconsapevoli della loro sottomissione né più trattenute dal segnalare la violenza; la maggior parte di loro sostiene che il problema non è tanto denunciare la violenza, quanto trovare delle soluzioni per uscirne.

“Meno male che sono italiana.”*

L'arrivo in Italia rende le donne più libere e sicure?

Se le donne che partono da paesi in cui sulla carta hanno meno diritti arrivassero in un contesto in cui la violenza è poca o nulla, si potrebbe anche attribuire alla cultura della loro comunità i maltrattamenti che subiscono. Ma arrivano in un paese in cui una donna viene uccisa ogni 3 giorni, in un contesto di violenza di genere strutturale e vissuta sul piano interpersonale quotidianamente, che ha degli effetti sulla loro vita qui e che non motiva certo i loro partner violenti ad agire in maniera diversa. Le donne provenienti da altre realtà sono sorpresissime nello scoprire che in





“Una casa per tutte le donne”,
il libro di Marina Della Rocca
su donne migranti in situa-
zione di violenza domestica
© Adobe Stock – sewcream

Italia, Paese che si professa sostenitore
dei diritti delle donne, c'è un tasso altissimo
di impunità nei confronti degli uomini che
esercitano violenza.

Le donne migranti hanno difficoltà maggiori da affrontare per uscire dalla violenza?

Rispetto alle donne locali, è più facile che dopo aver sporto denuncia vengano giudicate e isolate dalla propria comunità, che si sente esposta al giudizio del contesto di immigrazione. Ma la difficoltà maggiore che riguarda le donne migranti è legata ai documenti. Spesso arrivano dopo un ricongiungimento e hanno un permesso di soggiorno per motivi familiari, quindi in qualità di mogli. Se denunciano la violenza domestica, rischiano di perdere il permesso. Ciò dà molto potere al maltrattante, ben consapevole della dipendenza della donna nei suoi confronti. Per uscire dalla violenza, le donne migranti hanno più barriere da superare.

Quali sono queste barriere?

La barriera fondamentale è, appunto, quella che riguarda il permesso di soggiorno, per cui si può parlare di violenza istituzionale che va a rafforzare quella domestica. Per sottrarsi alla dipendenza dal partner, la donna deve convertire il suo permesso in uno per motivi di lavoro. Qui entra in gioco la barriera economica dovuta alla difficoltà di accesso al lavoro. Il tipo di impiego, se lo si trova, spesso non permette di vivere autonomamente e quindi di ottenere

il permesso di soggiorno. La donna può ottenere anche un permesso in quanto affidataria dei* delle figli*e, ma solo se la violenza subita è stata riconosciuta da un tribunale. Entrambi i permessi sono, inoltre, legati alla casa e le donne si trovano davanti l'ulteriore barriera legata alla difficoltà dell'accesso a un alloggio privato. L'impossibilità di trovare una casa può impedire a una donna di uscire dalla violenza. Infine, la barriera linguistica, dovuta anche all'isolamento che può aver subito la donna maltrattata, rende ancor più difficile l'accesso al lavoro e alla casa. Questa barriera la si incontra anche negli enti territoriali che, per mancanza di risorse e personale per la mediazione culturale e linguistica, non riescono a offrire un supporto adeguato.

**“Sono una donna,
madre con due figli,
straniera, senza lavoro.
Chi me la dà la casa?
Nessuno.”***

*affermazioni di due utenti del centro
antiviolenza riportate nel libro

Nonostante questi ostacoli ci sono donne fortissime che ce la fanno e diventano anche un sostegno per altre

Le barriere sono tante, difficili e fanno paura, però molte delle donne migranti che si sono rivolte al centro antiviolenza sono riuscite a cambiare vita. Alcune, dopo il percorso intrapreso, accompagnano altre donne al centro antiviolenza, donano soldi ai centri dei Paesi d'origine e sensibilizzano le persone della propria comunità sul territorio. Altre si impegnano politicamente. Questo dimostra non solo la forza incredibile che hanno avuto nel superare le numerose barriere, ma l'importanza che assume l'essere d'esempio e d'aiuto per altre donne. Del resto, l'aiuto reciproco rappresenta il principio fondante dei percorsi di uscita dalla violenza. Trovare il senso nella propria esperienza mettendola a frutto per altre donne, è anche il modo più profondo per elaborare la violenza vissuta. ••



L'antropologa Marina Della Rocca nel 2011
vinse il premio per gli elaborati scientifici pari
opportunità della provincia. © privat





© Jon Paul - unsplash

Aufstieg

EINES

PHÖNIX

In den tiefgründigen, braunen Augen der 22-jährigen Aurora, die aus dem Wipptal kommt, spiegelt sich eine Lebensgeschichte wider, die von Trauma und der Suche nach Liebe geprägt ist. Inmitten der Natur offenbart sie ihr inneres Feuer, das sie leuchtend erstrahlen lässt.

Verlust und Erinnerung

Während um uns herum Vögel zwitschern und die Natur ihre Farben verändert, führt mich Aurora in die dunkelsten Ecken ihrer Kindheit: „Jetzt, wo ich an meine Kindheit zurückdenke, habe ich keine Erinnerung an elterliche Liebe.“ In ihrer Uroma fand sie eine mütterliche Figur: „Sie war die Einzige, die ihre Liebe zeigen konnte.“ Aurora erzählt, wie ihre Uroma mit liebevoller Strenge auf ihr Wohlergehen achtete, sie pflegte und in ihrer Kreativität förderte. „Ich verbrachte meine Zeit immer bei meiner Uroma. Ich erinnere mich, wie mittags alle eingetrudelt sind. Sie kamen zum Essen und gingen dann wieder - außer ich, ich bin immer bei ihr geblieben.“ Nachdem ihre Oma sitzend ihren Mittagsschlaf verbrachte, wie sie lachend erzählt, spielten die beiden Spiele oder gingen in den Garten. „Ich habe viele Erinnerungen an meine Uroma. Für mich ist es sehr schlimm, dass sie vor zwei Jahren gestorben ist. Ich habe damals die letzte Person verloren, die immer für mich da war, von der ich das Mütterliche bekam. Ich denke jeden Tag an sie.“

Das verlorene Zuhause

„Mein Elternhaus ist eine schwierige Angelegenheit. Meine Eltern sind getrennt, dementsprechend war mein Papa nie da und ich sah ihn nur selten. Wenn ich ihn dann mal sah, hatte er bereits seine neue Freundin mit eigenem Kind. Für ihn war seine andere Tochter immer besser. Vergleiche waren das einzige, das ich von meinem Papa bekam.“ Aurora hätte in ihrer Kindheit Stabilität gebraucht, einen sicheren Hafen, den sie leider auch von ihrer Mutter nie bekam. „Meine Mutter war oft unterwegs und genoss ihr Single-Leben. Dementsprechend war auch sie nicht für mich da. Auch das Schauspiel, eine Mama zu sein, hielt sie nie mehr als drei Tage durch. Es war ein Auf und Ab.“

Familiäre Muster – Von Generation zu Generation

Inmitten dieses Schmerzes stellt sich die Frage nach der Weitergabe von psychischer Gewalt und Vernachlässigung. Auroras Vater machte ähnliche Erfahrungen und war selbst aufgrund des Todes seiner Mutter von mütterlicher Liebe abgeschnitten. Ihre Mama hingegen

hatte viele Menschen, die sie liebten. „Sie bekam die Liebe von allen, aber vielleicht war es nicht die Art von Liebe, die sie gebraucht hat, aber es waren immer alle für sie da.“ *Diese Diskrepanz zwischen Liebe und Bedürfnissen wirkte sich auch auf Aurora aus, deren eigenen Bedürfnisse stets vernachlässigt wurden.* „Ich war immer ein ruhiges, braves Kind. Familie war mir wichtig, aber die Erfahrung, dass ich anderen wichtig gewesen wäre, machte ich kaum. An Feiertagen war ich mal da, dann dort, ich wurde immer hin und her geschoben.“

Ein warmes Herz in der Kälte

Auch als Aurora älter wurde, hinterließen tiefe Verletzungen der Gesellschaft in Form von Mobbing Wunden in ihrer feinen Seele. *Diese Erfahrungen vergrößerten ein Leid, das kein Kind erleben sollte.* „Mir ist der Mangel an Liebe nie aufgefallen. Meine spätere Mitbewohnerin hat mir immer gesagt, dass ich sehr kalt bin. Das war das erste Mal, wo ich mich selbst hinterfragt habe, warum ich so bin, wie ich bin. Erst dadurch fiel mir auf, wie viel mir eigentlich fehlt.“ *Die Abwesenheit elterlicher Liebe ließ Aurora ohne notwendigen Halt aufwachsen.* Warum ihr dieser Schmerz übertragen wurde, weiß sie bis heute nicht.

Aurora: Ein Zeugnis der Resilienz und des Glaubens an die Zukunft

Trotz dieser schwierigen Erfahrungen gibt Aurora nicht auf, sondern befindet sich in einem fortlaufenden Prozess der Heilung. „Ich habe es noch nicht vollkommen geschafft, von der Erfahrung wegzukommen, aber ich bin mitten in meinem Prozess. Es fällt mir schwer, Menschen zu vertrauen. Ich merke, dass ich jemanden brauche, der diese Erfahrungen ersetzt, aber das ist der Ursprung von Trauma. Deshalb muss ich noch an mir arbeiten, aber ich schaue positiv in die Zukunft und verändere mich mit jedem Schritt.“ Mittlerweile, nach einigen Erfahrungen der romantischen Liebe, hat Aurora auch ihre Befürchtung überwunden, keine Liebe geben zu können. „Ich habe gemerkt, dass ich gut darin bin, Liebe zu geben, weil ich weiß wie es ist, wenn man keine Liebe bekommt.“

Mutig und nackt: die spirituelle Dimension der Liebe

Heute entwickelte Aurora ihr eigenes Bild von Liebe. „Als Kind hätte ich Liebe als einen Ort gebraucht, an dem ich bleiben und ankommen darf. An dem ich weiß, dass meine Familie dort ist und mich unterstützt. Jetzt ist Liebe für mich eine Vereinigung mehrerer Gefühle. Es ist die größte Emotion in uns Menschen. Doch für Liebe muss

man mutig sein. *Man muss lernen, dass man sich in der Liebe gefühlsmäßig nackt macht und ohne Schutzschild öffnet.* Das Ego, das einem sonst vielleicht als Schutz dient, hilft in der Liebe nicht. Wenn man aufrichtig und wahrhaftig liebt, wird man selbst zur Liebe – und lieben kann man so viel. *Liebe ist nichts Materielles, sie ist einfach.* Ist es ein Gefühl? Nein, es sind so viele, dass man niemals alle erfassen kann. *Liebe ist vielleicht auch eine spirituelle Erfahrung, die uns hilft, unsere Mission zu finden.* Oft braucht es Verletzungen, um alles zu zerstören und neu aufzubauen.“

Ein Fenster öffnete sich

„Später lernte ich eine Person kennen, die ein Fenster geöffnet hat und mir zeigte, dass es noch mehr im Leben gibt. Ich lernte mich selbst zu lieben und meine Potenziale zu sehen, aber ich sah auch meine Defekte. Diese Person half mir, mich selbst kennenzulernen. Jetzt akzeptiere ich mich für das, was ich bin, und das, was ich sein werde. Das einzig Beständige ist die Veränderung. Ich weiß, dass meine Gefühle kommen und gehen und ich viele Versionen meines Selbst durchleben werde. Da ich weiß, wer ich bin und was ist noch sein kann, gibt mir das ein Gefühl von Sicherheit und Freiheit – das kann mir eine andere Person niemals geben.“

Das Feuer der Veränderung

„Im Lockdown gab es einen Punkt, an dem ich gefallen bin. Ich dachte, dass diese Zeit mein Ende ist und ich bereit bin, von dieser Welt zu gehen. Ich sah kein Licht mehr, war die pure Dunkelheit und Asche. Ich änderte mein Leben, bin umgezogen, hab neue Freundschaften geschlossen, besuchte die Uni. Früher war ich wie das Wasser. Ich habe gegeben, mir meinen Weg gesucht und alle von meiner Energie ernährt. Irgendwann war ich ein ausgetrockneter See, bestand nur noch aus Erde. Ich habe mich gefragt, was ich jetzt mache – meine Selbstliebe hat schließlich das Feuer in mir entzündet und aus der Asche stieg ich als Phönix auf. Ich liebe jetzt trotzdem - auf leidenschaftliche und starke Weise.“

Worauf es ankommt

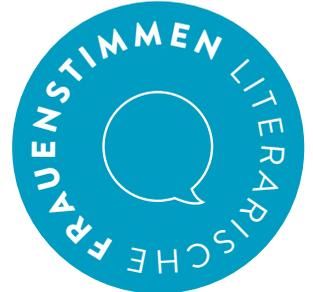
„Durch Selbstliebe ändert sich viel. Als ich mal eine Kunstausstellung besuchte, stand dort *„auch wenn alle dasselbe sehen, sieht niemand dasselbe wie du.“* Die eigene Wahrnehmung ändert die gesamte Lebensphilosophie. Deshalb muss man sich selbst kennenlernen und seine eigenen Potenziale erkennen. Dann weiß man, dass man noch weit kommen und viel machen kann. Es gibt Hoffnung, und das ist neben der Liebe das Wichtigste im Leben.“ • •



„JA, DAS BIN ICH UND DAS IST MEINE GESCHICHTE“

Autor*in Julia Ganterer im Gespräch

→ → → → → Hannah Lechner



Julia Ganterer forscht, lehrt und schreibt seit einigen Jahren auf dem Gebiet der geschlechterspezifischen Gewalt – unter anderem an den Universitäten Innsbruck und Wien – und ist aktuell Co-Projektleitung der ersten sprachgruppenübergreifenden Studie zu sexualisierter Gewalt in Südtirol am *Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck*. Kürzlich ist Ganterers Buch „Ja, das bin ich und das ist meine Geschichte“ *Frauen und ihre Wege aus der Gewalt* im RAETIA Verlag erschienen – ein Sachbuch mit Tatsachenberichten, wie Ganterer sagt, das auf Interviews mit Frauen aus Südtirol basiert, die Gewalt in ihrer Partnerschaft und/oder Familie erlebt haben.



© Michelle Schmolgruber

Gewalt als strukturelles Problem erkennen

Auf die Frage, ob und warum Südtirol das Buch nötig habe, sagt Ganterer: „Die Südtiroler Gesellschaft braucht nicht unbedingt genau dieses Buch – sie soll es aber als Aufruf der Frauen zu gesellschaftlicher Veränderung, Sensibilisierung und Selbstbestimmung verstehen.“ Es solle als Werkzeug gelesen werden, um den Mut, den Blick und die Sprache zu entwickeln, die nötig sind, um Gewalt im sozialen Nahraum als strukturelles Problem und nicht als Einzelschicksale zu erkennen und als solches benennen zu können: „Damit es uns als Gesellschaft gelingen kann, die Gewaltspirale zu durchbrechen und die sichtbaren und unsichtbaren Praktiken von Gewalt zu verhindern.“ ••

Über die Dringlichkeit zu sprechen

„Geht schon!“, waren die Worte, die die Autor*in von fast allen Gesprächspartnerinnen hörte, wenn es um die eigenen Gewalterfahrungen ging – Ganterer sagt über die Motivation, das Buch zu schreiben: „Eigentlich ging es mir ‚leicht‘ von den Fingern, weil ich den Drang und die Leidenschaft verspürte, über die Gewalterfahrungen betroffener Frauen und mein Wissen darüber zu schreiben.“ Das Buch soll das Phänomen von Gewalt in Familien und Partnerschaften beim Namen nennen und die Betroffenen zur Sprache kommen lassen: „Es soll zeigen, was es heißt, vom eigenen Vater über Jahre herabgewürdigt und geschlagen zu werden, was es heißt, vom eigenen (Liebes!)Partner misshandelt und vergewaltigt zu werden – und was es heißt, darüber schweigen zu müssen, weil frau sonst Angst um das eigene Leben und das ihrer Kinder haben muss etc.“

**TEILNEHMENDE
FÜR STUDIE
GESUCHT:
ERFAHRUNGEN
MIT
SEXUALISierter
GEWALT**

UNIVERSITÄT INNSBRUCK (ZENTRUM FÜR
INTERDISZIPLINÄRE
GESCHLECHTERFORSCHUNG)

WEITERE
INFOS





GRUPPENBILDER OHNE DAMEN

Warum ist es noch immer möglich, dass Frauen in Bereichen wie Wirtschaft oder Politik öffentlich nicht sichtbar sind? Und das mitunter dermaßen unver-schämt offensichtlich und augenscheinlich, dass den Damen und Herren Kommunikationsberater*innen beim Sichten ihres Pressespiegels schon mal das Herz in die Hose (oder den Rock) rutschen dürfte? Der facebook-Seite „Gruppenbild ohne Dame“ nämlich entgegen sie nicht, die großen Fauxpas der österrei-



Es gibt sie noch immer zuhauf, die Gruppenbilder ohne Dame

chischen Wirtschaft und Politik. Und auch das „zehnte Bundesland“ Südtirol mischt immer wieder mit wahrlich gelungenen Beiträgen mit, sodass die Seite sich mittlerweile zu einer geschätzten Inspirationsquelle und Fundgrube für eres-Männerclub-Redakteurinnen entwickelt hat, die mit ihren Beiträgen mal wieder etwas knapp dran sind... Prädikat: sehenswert!



Die Anliegen der Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit bringen sie hoffentlich in den nächsten fünf Jahren weiter: die zehn Frauen im Südtiroler Landtag

© Renate Holzeisen, Team K, Süd Tiroler Freiheit/ Heinrich Malojer, Die Freiheitlichen, Südtiroler Volkspartei

GRUPPENBILDER MIT (ZU) WENIGEN DAMEN

Das war dann wohl mal nix. Nun ja, aus frauenpolitischer Sicht wäre bei diesen Landtagswahlen zweifelsohne mehr drin gewesen. Klar, zehn ist schon eine mehr als neun. Und ja, Geduld ist eine Tugend. Fakt ist aber: Das Gesicht des Südtiroler Landtages bleibt auch in den nächsten fünf Jahren ein vorwiegend männliches und auf den Gruppenbildern werden – für unseren Geschmack – zu wenig Damen zu sehen sein. Fakt ist aber auch, dass eine mehr schon viel ausmachen kann und die Chancen für drei Landesrätinnen so gut stehen wie selten zuvor. Und damit hätten die – wenn auch immer noch klar unterrepräsentierten – Frauen in der Südtiroler Politik mit diesen Landtagswahlen unterm Strich in punkto Sichtbarkeit dann doch dazugewonnen.

Maria Pichler
↑
↑
↑
↑
↑
↑



© Raiffeisenverband Südtirol

GRUPPENBILDER MIT MEHR DAMEN

Wie in der Politik sind auch in der Wirtschafts- und Bankenwelt nach wie vor Anzugträger die bestimmenden Kräfte. Geht es aber nach dem Raiffeisenverband, so soll dies in Zukunft anders werden. „Nun ja, die müssen ja auch“, mag die eine oder andere an dieser Stelle berechtigterweise einwerfen. Stimmt: In den Vorstandsgremien der Raiffeisenkassen müssen per Gesetz 30 Prozent der Mitglieder weiblich sein. Aber wer Frauen mehr Sichtbarkeit geben und Gruppenbilder mit mehr Damen schaffen will, muss über vorgeschriebene Quoten hinaus aktiv werden. Der 2015 gegründete Arbeitskreis für Frauen in der Führung von Genossenschaften beim Raiffeisenverband Südtirol hat in enger Zusammenarbeit mit der Ex-Libris-Genossenschaft den Leitfaden „Fair formulieren“ mit konkreten Tipps für eine geschlechtergerechte Sprache herausgegeben, „weil Sprache Bilder im Kopf kreiert.“ Die Richtlinien gelten vorerst zwar nur für den Raiffeisenverband Südtirol und die Anpassung aller Dokumente wird noch dauern, aber die über 300 Mitgliedsgenossenschaften aus allen Branchen dürfen gerne mitmachen! Oder um es mit facebook zu sagen: Gefällt uns!

— Sei servita —

DAS BILD DER FRAU IN DER WERBUNG

SVESTITA SUL MATERASSO

Non tutti lo fanno, ma ci sono ancora produttori di materassi come Marion o Eminflex che nei loro spot, soprattutto nelle televendite, fanno diventare giovani donne seminude “l’oggetto del desiderio” della pubblicità. Trasferire questo desiderio al prodotto pubblicizzato fa vendere di più? Evidentemente in alcuni casi funziona, visto che l’universo dei materassi abusa di questa tecnica... Sembrano addirittura vecchie queste televendite quando le si guarda, ma purtroppo non è così, non si tratta di datate riprese rimandate in onda. Un settore quindi ancora piuttosto maschilista quello dei materassi, permeato di immagini sessiste di avvenenti ragazze distese in ogni tipo di posa possibile che, con fare ammiccante, invitano a provare quel materasso. Il racconto non è quasi mai di coppia, di due che si godono la vita sul fantastico prodotto. Eppure molti dei materassi pubblicizzati sono matrimoniali. E ancora più di rado troviamo un bel ragazzo comodamente disteso a convincerci che il riposo corretto faccia bene. È più facile trovare il “maschio” come presentatore della televendita che come modello.

SVESTITA ANCHE SUGLI AUTOMEZZI

Sicuramente più scomoda e probabilmente anche un po’ infreddolita per via della pioggia... è invece la ragazza che si ritrova in bella mostra sugli automezzi della Lochmann Transport. Il claim dell’azienda è “Sempre al vostro fianco. Su questo non ci piove”. Va bene la frase per trasmettere un messaggio di affidabilità in qualsiasi situazione, ma sul messaggio che invece trasmette l’immagine della ragazza scelta... decisamente no comment. Chissà se nella scelta di questa foto, che porta l’immagine dell’azienda non solo in Italia ma anche oltre confine, sono state consultate anche la moglie e la figlia del titolare che, come viene raccontato sul sito ufficiale, anche loro sono presenti in azienda? ••



© screenshot Youtube



© privato

DIE KUNST DES SCHEITERNS –

WENN „KOMPLIMENTE“ ZU COMEDY WERDEN

Herzlich willkommen in der heutigen Show, in der Kreativität und Charme oft auf der Strecke bleiben und plumpe Versuche, Frauen zu beeindrucken, die Regel sind. Lassen Sie uns gemeinsam in die bizarre Welt von „Catcallington“ eintauchen, wo Worte oft lauter schreien als Taten. Und vergessen Sie nicht: Der Sicherheitsgurt hilft, sich nicht zu weit aus dem Fenster zu lehnen.

Vom kühnen Ritter der Nacht, zum einsamen Wanderer und den Straßencasanovas

Es war ein lauwarmer Abend, als ich die Straße auf dem nach Hause weg entlang spazierte, bereits heruntergefallene Blätter unter meinen Füßen raschelten und das Licht der Sonne am Horizont so langsam erlosch. Dieser Abend hatte eine besondere Note, doch meine innerliche Ruhe wurde schnell durch ein Konzert von Autohupen und wildem Gebrüll aus dem Autofenster durchbrochen.

„Ehi Bella! Come stai?“, schrie einer der kühnen Ritter der Nacht. Diese Geste rührte mich zutiefst, wobei es mich auch besorgte, dass meine Erscheinung nicht ausreichend gewürdigt werden könnte. Schließlich hatte ich gerade unbewusst die Straße in meinen persönlichen Laufsteg verwandelt und wollte allen unabsichtlich meinen Model Walk zeigen, oder etwa nicht?

Doch mein Abend wurde noch besser! Ein einsamer Wanderer auf der Straße, der die Melodie des Pfeifens beherrschte und sie einsetzte, begegnete mir, als ich an ihm vorbeiging und sprach mich sogar mit „Puppe“ an. Sofort schau ich auf den Kalender. Oh, wir schreiben das Jahr 2023 ... bei dem Wort „Puppe“ fühlte ich mich automatisch in einem Film des 20. Jahrhunderts. Aber nein, ich bin immer noch in meinem Wohnort, hier, in der Realität. (Wobei, möglicherweise wechselte ich noch immer unbewusst das Universum und befinde mich mittlerweile in der Stadt „Catcallington“? Ich weiß es nicht.) Sollte ich vielleicht doch „Danke, mein Herzblatt“ antworten, nur um die Nostalgie des letzten Jahrhunderts aufrechtzuerhalten?

Und dann? Erneut. Eine Gruppe betrunkenener Casanovas vor der Bar in der Nähe meines Zuhauses, die mich mit ihren Blicken beinahe ausziehen und über ihre schmeichelhaften Anmachsprüche lachen. Ich bin kurz davor, eine Pirouette einzulegen, einfach nur um mein wunderbares Antlitz

zu zeigen! Was ich anhatte? Eine Jeans, Sneakers, eine hochgeschnittene weiße Bluse mit langen Ärmeln. Sicher war's das! Nach näherem Überlegen fiel mir ein, dass ich doch einfach nur nach Hause wollte – also ging ich weiter.

Eine Frage hallte jedoch nach: Wer braucht schon Respekt, wenn man stattdessen einen Blick besitzt, der wie ein Laserstrahl aus einem Sci-Fi-Film auf sein Ziel schießt?

Ironie off, Klartext on

Genug Ironie, sprechen wir Klartext. Liebe Herren des Catcalling und all diejenigen, die denken, sie könnten mit blöden Anmachsprüchen bei Frauen landen: Könnt ihr bitte aufhören? Klar, ich verstehe euch, wir Frauen sind wunderbar, aber es gibt eine Sache namens Respekt und persönliche Sicherheit, die uns wirklich wichtig ist. Ich fragte mich oft, ob man(n) sich erwartet, dass wir Frauen freudig auf und ab springen und schreien: „Lass uns heiraten!“, nur weil jemand aus dem Auto ruft. Spoiler: Das passiert nicht. Oder geht es um Macht? Um das Ausüben von Kontrolle? Jemanden zu demütigen? So oder so - uncool.

Also, meine lieben Männer da draußen, und ich weiß, dass es euch gibt: Wenn ihr wirklich Frauen ein Lächeln ins Gesicht zaubern wollt, versucht es mit einem freundlichen „Hallo“. Aber vor allem - respektiert Grenzen. Denn während andere darüber lachen, bleibt bei uns Frauen ein Gefühl bestehen, nämlich das der Unsicherheit.

Ich hoffe darauf, dass es irgendwann dazu kommt, dass der Heimweg für keine Frau mehr zum riskanten Abenteuer wird, sondern ein Moment der Sicherheit sein darf. Bis dahin, liebe Catcaller, könnt ihr gerne an eurem Kunstwerk feilen – aber vielleicht in einem Paralleluniversum, in dem Ironie die Hauptrolle spielt.



III. Niklas Elmehed © Nobel Prize Outreach

CARRIERA E FAMIGLIA

Il libro della vincitrice del Nobel per l'economia 2023

Il Premio Nobel per l'economia 2023 è stato assegnato a Claudia Goldin, terza donna a vincere il Nobel per l'economia, per i suoi studi sulla disparità di genere nel mercato del lavoro. L'economista americana, 77 anni, insegna Economia a Harvard dove è anche condirettrice del gruppo "Gender in Economics". Tra i suoi temi di ricerca ci sono la forza lavoro femminile, il divario di genere nei guadagni, la disuguaglianza di reddito, il cambiamento tecnologico, l'istruzione e l'immigrazione. Nel suo ultimo libro, "Carriera e famiglia: Il viaggio secolare delle donne verso l'uguaglianza" di Princeton University Press, pubblicato nel 2021, ha coniato il concetto di "lavoro avido" per dimostrare perché le donne guadagnano meno. Per "lavoro avido" si intende un tipo di lavoro strettamente legato che paga di più chi lavora per più ore o in determinate fasce orarie, come il fine settimana, e prevede che il dipendente sia sempre disponibile. In questo contesto le donne, che si fanno carico della cura dei figli più spesso dei compagni, hanno meno tempo da investire nel lavoro e quindi guadagnano di meno. "Comprendere il ruolo delle donne nel mercato del lavoro - ha dichiarato Jakob Svensson, presidente del Comitato per il Premio in Scienze Economiche - è importante per la società e grazie alla ricerca innovativa di Claudia Goldin, ora sappiamo molto di più sui fattori sottostanti e sulle barriere che potrebbero essere affrontate in futuro".



© MYmovies

UN ALTRO DOMANI

Il docufilm di Silvio Soldini e Cristiana Mainardi

Un'indagine nel profondo delle relazioni intime per comprendere dove e perché la violenza si insinua, spesso difficile da decifrare ma già minacciosa, dando origine a una spirale del male che compromette l'esistenza. Ma soprattutto: qual è il primo seme della violenza? Come si può riconoscere? Come si può prevenire, come si può immaginare "Un altro domani"? Un grande affresco umano, composto dalle testimonianze degli autori di violenza, delle vittime di maltrattamenti e stalking, degli orfani di femminicidio, di tutti coloro che ogni giorno si occupano del problema: Polizia di Stato, magistrati, avvocati, centri antiviolenza, psicologi e criminologi che seguono percorsi trattamentali per uomini. Un'indagine che giunge infine a temi che impregnano la cultura del nostro Paese dove il delitto d'onore è stato legge fino agli anni Ottanta e il patriarcato è ancora duro da demolire.

NATA PER TE

Il film di Fabio Mollo

È una pellicola ispirata alla storia vera e unica di Luca Trapanese che affronta a viso aperto il dibattito sulle adozioni per le persone single in Italia. È la storia di un uomo con un grandissimo desiderio di paternità, primo in Italia ad aver adottato da single e omosessuale una bambina con la sindrome di Down, abbandonata alla nascita in ospedale dalla madre biologica. "Nata per te" è un film sul cambiamento e sul diritto, ma soprattutto è un film sull'amore che non ha confini. È la trasposizione sul grande schermo di un amore, quello tra un genitore e un figlio, tra Luca e Alba, frutto della tenacia e di circostanze eccezionali. Non c'è un candidato con meno speranze di lui per ottenere l'affidamento della piccola, sebbene sia l'unico a volersene prendere cura. Il percorso non è stato semplice, ma Luca, insieme alla sua avvocatessa, hanno vinto questa battaglia al tribunale di Napoli trasformando un affido in adozione.

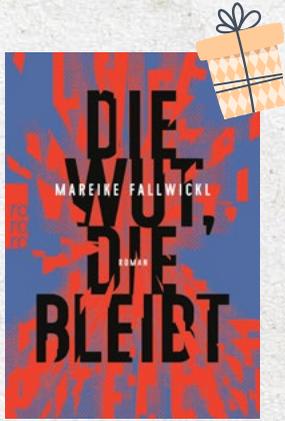


© MYmovies

CHICCHE DI CULTURA

FILM, BOOKS AND MUCH MORE
CULTURA E APPROFONDIMENTO





DIE WUT, DIE BLEIBT

Von Mareike Fallwickl

(Inhaltshinweis: Suizid)

Für meine Mama sollte es ein feministischer Roman sein, der gleichermaßen aufrüttelt wie ermutigt – *Die Wut, die bleibt* macht genau das: Der Roman beginnt damit, dass eine erschöpfte Mutter während dem Abendessen aufsteht und sich ohne ein Wort vom Balkon stürzt. Den Raum, den diese Szene aufmacht, und der erst mal ausgefüllt ist von Schockiert- und Betroffenheit, füllt Mareike Fallwickl nach und nach mit einer Sprache, die Tabuthemen seziert, veraltete Rollenbilder aufreißt und komplizierte Gefühle auf radikal ehrliche Art und Weise verhandelt. Sie erzählt ‚Alltagsthemen‘ und schafft es dabei, dass man sich gleichzeitig in den Figuren wieder- und gesellschaftlich-strukturelle Probleme erkennt. Das Buch verschenken sollten alle, die auch wütend sind und damit nicht allein bleiben wollen und die glauben, dass literarisches Schreiben einen wichtigen Beitrag zu gesellschaftlicher Entwicklung und Veränderung beitragen kann.



„DA UNTEN“

Über Vulven und Sexualität.

Ein Aufklärungscomic.

Von Louie Läger

Auf „da unten“ bin ich gestoßen, als ich auf der Suche nach einem ‚Aufklärungsbuch‘ für mein 12-jähriges Patenkind war – und hab beim Durchblättern selbst das eine oder andere gelernt. Louie Läger führt im Comic auf wahnsinnig zugängliche, unterhaltensame und sensible Art und Weise durch Themen wie Anatomie, Menstruation, Verhütung, Begehren, Masturbation und Pornografie und räumt dabei mit vielen Tabus und Mythen auf. Besonders mochte ich die Perspektive und Sprache, die auf die gesellschaftliche Konstruiertheit vieler Kategorien rund um Sexualität, Identität und Körper aufmerksam machen und so mit einem System brechen, in dem sich viele Menschen nicht wiederfinden. Das Buch verschenken sollten alle, die sich wünschen, dass junge (und ältere) Menschen in ihrem Umfeld Worte finden, um über „da unten“ zu sprechen, die denken, dass Consent beim Erkunden der eigenen Sexualität von Anfang an an erster Stelle stehen sollte und die eine queer-feministische Perspektive auf ‚Aufklärung‘ weitergeben wollen.



WARUM FEMINISMUS GUT FÜR MÄNNER IST

Von Jens van Tricht

Am längsten überlegt habe ich, welches Buch ich meinem Papa schenken will: Es sollte eines sein, das „ruhig“ und sachlich erklärt, woran ich immer wieder gescheitert war, weil ich zu wütend geworden war und wir zu streiten begonnen hatten: Warum Feminismus nicht „böse“ ist und wir letztendlich alle von einer Welt profitieren würden, in der jeder Mensch seine Vorlieben und Talente frei entfalten kann und nicht in toxischen Rollenbildern gefangen ist. Das versucht Jens van Tricht in *Warum Feminismus gut für Männer ist* und bricht dabei auf wissenschaftlich fundierte und gesellschaftspolitisch informierte Art und Weise mit überkommenen, toxischen Vorstellungen von Männlichkeit und den damit einhergehenden Erwartungen – an andere Männer und an sich selbst. Das Buch verschenken sollten alle, die sich mehr Dialog und Austausch mit ihren Vätern (oder anderen Menschen) wünschen und (noch) daran arbeiten, eine gemeinsame Basis zu schaffen.



WEIHNACHTSGESCHENKE-EDITION

Meine Weihnachtsgeschenke-Linie 2022 war: Bücher für alle! Für die von euch, die auch gern Bücher verschenken und schon am Überlegen für kommendes Weihnachten sind, hier meine Liste aus dem vergangenen Jahr.

Role Models | Der *eres*-Fragebogen

VERENA GIESINGER – ist ausgebildete Musiktherapeutin und Kunst- und Kulturmanagerin. Kein geradliniger Weg zur Dirigentin also, als die sie heute arbeitet, das Dirigieren hat sie sich selbst beigebracht. Aktuell ist sie als Arrangeurin, Performerin und Dirigentin in unterschiedlichen österreichischen Theaterproduktionen zu sehen und leitet den Schmusechor und den femchor in Wien – mit ersterem war sie schon dreimal in Südtirol, zuletzt am Thrive Festival für female* Empowerment in Bruneck.

Wenn wir an Frauen oder FLINTA-Personen (siehe Seite 5) in „typischen Männerberufen“ denken, denken wir oft als erstes an „technische“ Berufe oder schwere körperliche Arbeit. Warum hat, wenn es um Chancengleichheit und Diversität geht, aber auch (oder gerade) die Kulturbranche ein gewaltiges Problem?*

Ich denke, die Antwort darauf kann ganz kurz mit „Patriarchat“ zusammengefasst werden. Die Unterrepräsentation von FLINTA*s in der Kunst- und Kulturbranche und im Musikbereich liegt etwa daran, dass sie lange Zeit ganz einfach keinen Zugang dazu hatten. Wirft man einen Blick auf klassische Orchester, nahmen beispielsweise die Wiener Philharmoniker erst 1997 zum ersten Mal eine Frau auf – Berufsmusiker*in zu sein, war für FLINTA*s somit lange Zeit schlichtweg keine Option und musste (und muss noch immer) erst erkämpft werden. Bei Führungspositionen wie Dirigent*innen oder Konzertmeister*innen ist die Sichtbarkeit von FLINTA*s auch 2023 erschreckend: Das Aushängeschild für die sogenannte österreichische Hochkultur z.B. – das Neujahrskonzert in Wien – wird seit 83 Jahren nur von Cis-Männern dirigiert. Und immer noch gibt es Festivals mit ausschließlich cis-männlichen Line-Ups. Der Weg in Richtung Chancengleichheit ist also noch lang.

Wie war es für dich, in dieser Musikwelt als Dirigentin Fuß zu fassen?

Immer wieder herausfordernd und auf vielen Strecken verunsichernd. Wegen den eben genannten fehlenden Vorbildern für mein Berufsbild, habe ich mich lange nicht getraut, den Begriff Dirigentin überhaupt für mich zu verwenden – ich dachte, gar nicht genügend Expertin sein zu können,

obwohl ich de facto bereits seit neun Jahren als Dirigentin arbeite. Auch gibt es genügend Menschen in der Musikwelt, die diese Unsicherheit bewusst nähren, die Zusammenarbeit mit Tontechnikern (bewusst nicht gegendert) ist ein gutes Beispiel: Obwohl ich mir mit meinen Chören in der österreichischen Musik- und Performancewelt längst einen Namen gemacht habe, muss ich mich an fast jedem Veranstaltungsort in den ersten Minuten einem unangenehmen Kampf stellen und mich profilieren, bis ich von den Haustechnikern – die mir immer wieder gern erklären, wie mein Chor funktioniert – überhaupt ernst genommen werde.

Was würdest du deinem jüngeren Ich heute sagen bzw. dir für sie wünschen?

Ich hab vor kurzem einen wundervollen Spruch gelesen, der hier gut passt: Man solle sich vorstellen, wie das Leben verlaufen wäre, wenn man sich selbst als Vorbild gehabt hätte. Das hätte ich mir für mein jüngeres Ich gewünscht – eine FLINTA*-Person, die mir einen Weg vorlebt, der endlich die einschränkende Geschlechterstereotypie aufbricht und mir zeigt, dass ich meinem Bauchgefühl vertrauen kann. Dass keine Tür verschlossen bleiben muss, nur weil ich eine Frau bin, und dass es okay ist, dabei nicht angepasst und pleasing zu bleiben. Wenn ich für eigene Projekte nach FLINTA*s suche, die z.B. Dirigent*innen oder Schlagzeuger*innen sind, ist diese Suche nach wie vor mühevoll, weil es einfach zu wenige gibt. Ich wünsche mir, dass wir unsere eigenen Vorbilder werden und nachkommende Menschen nicht mehr ganz so viel Pionier*innenarbeit leisten müssen wie wir gerade.

